

Johann Hermann
von Meidenburg
Lieffländischer
Landman

Cum Grat. & Privileg. Ser. Reg. Maj. Svec.

KJGA/
Bey Georg Matthias Nöller.

1695.

Act. 42, 270.





Ich diene dem allein der sich zu Lande
setzet/

Jedoch auch Schloß und Stadt sich
meiner Frucht ergetzet/

Ich aller Mutter bin / und reiche
meine Brust

Zu saugen überall / nach eines jeden
Lust.



178 84 21.
Est.
1788
1788

812

41002210

Vorrede.

Vorrede

An den Günst-geneigten
Leser.

Günstiger lieber Leser/diesen Gleifläni-
dischen Landmann habe ich nicht
darumb eben außgegeben/ daß ich
etwan bey der heutigen Welt einen sonder-
lichen Namen und unsterblichen Ruhm
dadurch zu erwerben/nach andere/so auch
von dieser materia viel vollkommener und
mühesamer geschrieben/ denen diese meine
geringe Arbeit kaum das Wasser reiche/ in
ihrem herrlichen und zum gemeinen
Besten erbaulichen Werke zu reformiren,
viel weniger wolte angesehen seyn / so viel
und unzehlige Acker- und Landleute / wel-
che aus ihrer Feld-Arbeit reichen Segen
vorher bereits gehoben / auch ohne solch
meiner zwar geringschätzigen dennoch
wohlmeinenden Erinnerung deren noch
ferner genießten werden/ nun erstlich in die
Schule zu führen/ und aus eingebildeter
Wissenschaft zu lehren: Nein / keines
Weges ist diß mein Absehen. Dann/was
Ruhms kan ich aus solch unvollkommenen
Wercke/

(2)

Wercke/ wie dieses ist/ zu erwarten haben:
 Ein Werck lobet gemeiniglich seinen Mei-
 ster: Wie nun diese meine Arbeit schlecht
 und einfältig ist: Also versehe ich mich auch
 nur aus derselben eines Zeugnisses/ doch
 nicht meine Klugheit/ daran ich allen vort-
 gen Scribenten billig welche/ sondern mei-
 ner Einfalt/ die da/ ihren Nächsten zu die-
 nen sich willig und bereit an den Tag gege-
 ben/ und daß zwar nicht aus Vorwitz/ son-
 dern vielmehr auff inständiges Suchen
 und Anhalten vieler wehrten Freunde/
 welche mir sonderlichen angelegen/ ich
 möchte diese meine aus der Erfahrenheit
 selbstn gestöpffte Wissenschaft/ der ich
 mich in so vielen Jahren mit mehrerm
 Vorthell als Schaden/ Gott Lob/ geübet/
 von der Wirtschaft zu Lande bey mir
 nicht ersterben/ sondern der posterität
 durch den Druck hinterlassen/ massen ichs
 denn auch vor eine Sünde geachtet/ dieses
 aus Göttlicher Hand mir mitgetheiltes
 Pfand so gar zu vergraben: Habe dem-
 nach ich mich auch nicht entziehen wollen/
 meiner guten Freunde Bitte und Begeh-
 ren

ren zu willfahren/ mit dieser absonderlichen
 Versicherung/ daß gleich wie ich obgedach-
 ten Ruhm andern gerne gönne/ ich auch
 hingegen keinen andern und größern Ge-
 winn hierdurch suche/ daß daß mein wohl-
 meinendes Wercklein von denen/ die es le-
 sen und künfftig practiciren, günstig möge
 auff- und angenommen werden; Wer nun
 hernacher mir dafür dancken will/ mag es
 thun/ ich bin aber so ehrgeizig nicht/ daß
 ich eben umb sonderliche Devotion und
 Danck dieses sollte geschrieben haben: Mei-
 ne größte Wollust soll hierbey seyn/ daß
 mein Nächster Nutzen daraus empfinde/
 daran ich dann nicht zweiffele/ und weiß
 dennoch/ daß nach alter Gewohnheit diese
 meine Arbeit der eine loben/ der ander lä-
 stern werde/ doch muß ich darbey stille hal-
 ten/ und sagen/ was in meiner Macht nicht
 ist/ darüber trage ich mit ungekräncktem
 Gemühte Gedult/ und unterfange ich mich
 nichts zu reformiren noch etwas in einer
 andern Form zu bringen; Wer dennoch
 diese meine geringe Arbeit in Gunsten auff-
 nimmt/ dem bin ich zu dienen wieder ver-
 pflich

pflanzet; den Tadelern aber wünsche ich einen bessern Sinn/ gesunde Vernunft/ und/ wie er bißhero seine Zunge mit dem Roht des Tadel und Lasters besudelt und verwundet/ daß er dieselbe mit dem gewöhnlichen Spruche/ alle Dinge zum besten kehren/ und alles Gutes von einem Dinge/ das an sich untadelhaft und nicht wider den Schur des Wohlstandigen ist/ reden/ wiederumb heilen möge: Du Günstigewogener aber gehabe dich wol/ und ich schleffe dich sampt den Tadelern/ über dessen Gebrechen man billig Mitleiden haben muß/ in Gottes Treu-Väterliche Obacht/ diesen zu seiner Bekerung/ dich aber zum beständigen Bedeyen und Wohlergehen/ verbleibend

Riga den 2. Febr.
1661.

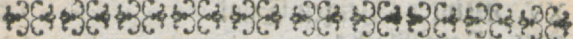
Dein
stets unverdrossener

Johann Herman
von Meidenburg

Register aller in diesem Buche
beständigen Capitteln.

	pag.	I
I. Vom Winter.		1
II. Vom Frühling.		5
III. Vom Uckerbau.		6
IV. Vom Pflug- und Saat-Zeit.		9
V. Erbsen-Saat.		10
VI. Sommer-Kogten-Saat.		11
VII. Sommer-Weizen-Saat.		12
VIII. Haber-Saat.		13
IX. Von Rödungen.		14
X. Leinsaamen-Saat.		18
XI. Gersten-Saat.		19
XII. Buchweizen-Saat.		21
XIII. Mist auszuführen und andere Feldarbeit.		22
XIV. Winter-Kogten-Saat.		25
XV. Winter-Weizen-Saat.		28
XVI. Vom Flachs.		29
XVII. Vom Kornmähen.		32
XVIII. Vom Dröscheln und Harten.		33
XIX. Von den Heuschlägen.		36
XX. Von der Stauung.		37
XXI. Von der Hofflage.		38
XXII. Von den Kiegen.		39
XXIII. Von den Tauen.		41
XXIV. Von der Viehe-Zucht.		41
XXV. Vom Malzmachen.		45
XXVI. Von Bierbrauen.		47
		XXII,

XXVII. Von Weibtrauen.	pag.	51
XXVIII. Vom Eisig machen.		54
XXIX. Von Beschaffenheit der Acker.		55
XXX. Von der Winde Eigenschaften.		59
XXXI. Von etlichen Merckzeichen.		62
XXXII. Von den Viehen.		68
XXXIII. Von Netz und Garnenmachen.		72
XXXIV. Von Wölffe/ Bären und Elends- Netze.		75
XXXV. Vom Fischfange.		76
XXXVI. Vom Schiessen und Vogel-Röhre.		78
XXXVII. Vom Vogelörnen.		79
XXXVIII. Von dem Amptmann.		81
XXXIX. Von des Amptmanns Rechnungen.		88
XL. Von der Hofe-Mutter.		100


Umsige Gegenwartigkeit des
 Herren/ bessert den Feldbau fast
 sehr/ den er kan stets er mahnen zum
 fleiß der Arbeit/ wo etwas mangelt/
 weist er wie mans erstatten sol/ die
 fleissigen Arbeiter lobet er/ die Faulen
 und Trägen straffet er/ und bringet
 also mit seinem fleiß und Ernst alle
 Dinge zu rechtem Ende.



CAP. I.

Vom Winter und dessen Lieff- ländischer Arbeit.

Unn die kürzten Tage und die längsten
 Nächte verhanden/ so las ein Haus-
 mann sein Geraide bey Zeiten nach der
 Stadt verführen/ und denen/welche in
 Mangelung guter Pferde den Zugt oder Reise
 nicht leisten können/ ein Lies-Pfund Henß zum
 Warden Garen/ doch das er solches nicht zu
 groß/ sondern ins Mittel und fein gleich mache/
 zu spinnen geben/ jedoch stehet es in eines jeden
 Belieben was er arbeiten lassen wil: Und wann
 die anderen von der Stadt zurück kommen/ lasse
 er deren Pferde hinwieder zu hause ruhen/dann
 die Tage kurz seyn/ in welchen sie über vier mahl
 kein Holz führen können/ darumb ist es besser/
 das solche Pferde sich in etwas zu hause erholen:
 Die Fußgänger aber schicke am nechstgelegent
 Orte/ und zwar/ wo möglich/auff deine Rödung
 oder nachm Busche/gib ihnen eine Maas/ neh-
 mlich eine Klafter oder Fahden mit einem halben
 Ellenbogen lang/ dann einen solchen Fahden
 Dolges muß ein ieglicher Arbeiter alle Tage
 hauen

hauen und aufsetzen, wann dann die Woche zum Ende ist/ gehe oder sende er einen hin/ die Arbeit dafelbst zubefichtigen/ damit ein jeglicher seine fünf Fahden gefäcteten und aufgesetzten Holzes zeige. Auf den Abend und die Nacht gib einem jeden 3 Pfund Henß und das alle Nacht in Händen/ daß er davon kleine Schnüre/ wie man in den Bastischen oder Pastelen trägt/ doch nicht los oder drau/ mache; davon kanst du wo du ein Liebhaber bist/ Wölffe- und Rehgarren machen lassen/ steht es dir nicht an und hast eine ziemliche quantität vom Netz-Sahren spinnen lassen/ so befehle Netze zu stricken/ wann du nun ein Netz von etwan 10. Fahden lang hast/ so schneide dasselbe über zwerg auff/ ohngefähr so viel stücke durch/ als viel Pären Arbeiter du hast/ und muß das Netz 150 Augen breit seyn/ laß bey jeglichem Stück/ wie vor gesagt/ zwey Kerle stricken/ mache ihnen bey jeglichem Ende ein Kennzeichen mit Siegelwachs oder Lack/ so muß er alle Nacht 12 Augen lang stricken/ ehe er noch schlaffen gehet; ist der Arbeiter träge/ so sitzet er auch lange/ der fleißige kommt zeitig zu Bette. Wann nun die langen Tage annähern und verhanden/ kan ein Hausmann sein gehauenes Holz/ und dasselbe in einem Tage drey mahl so viel/ als in andern drey kurzen Tagen ausführen lassen; Bircken/ Eldern und Espen/ wann sie alten Monats gehauen/

hauen/ trucknen sie wohl/ im neuen Monat aber ziehen sie Wasser an sich und faulen bald; Dahingegen Thannen und Gränen/ als auch Thannen- und Gränen-Balken zum Gebäud müssen im zunehmenden Monat gehauen und gefäctet werden/ trucknen und halten wohl; Im alten Monat aber ziehen sie Wasser an sich und faulen so leicht/ als daß ander Holz im neuen Monat thut; Wann ein Hausmann an etwan einem abgelegenen Ort einige Baloten will säulen lassen/ so ist es am besten/ daß es mit dem ersten Schnee geschehe/ alsdann das Holz noch so hart nicht gefrohren/ und lasse er dieselbe aus dem Busche an bequemen Orte auff einen Hauffen/ und hernacher bey gutem Schlitten-Wege desto süglicher auch im Monden-Schein ausführen: Im letzten Schlitten-Wege oder Bahn muß ein Hausmann vor allen Dingen mit Holz so wohl bey den Rügen/ als andern allen behörigen Gebäuden sich reichlich versehen/ auff daß/ wann im Herbst zu mähen oder zu tröscheln/ und andere Feldarbeit zu verrichten/ man alsdann in Mangelung Holzes die Feldarbeit nicht hindansetzt und Holz führen muß/ es sehe dann/ daß durch Vielheit des Regens man kein Feldarbeit thun kan/ stehet Holz zuführen; Es sol auch ein Hausmann im Vorjahre oder in der letzten Winterzeit gekliffen seyn/ gut Eggenholz/ welches im neuen

Monat gehauen wird/ einzuführen; wiewohl
sonsten ein jedweder Arbeiter alle Montag seine
Egge mit sich bringet/ist es doch besser/seine eige-
ne zu haben/ dann diese Arbeiter gar schlechte Eg-
gen/ mit welchen man wenig aufrichten kan/ mit
sich führen: Die Eggen/so zum Harffen Boden
oder Dröschbe gebrauchet werden/ müssen stat
von Zweigen oder Esen/ und dieselbe Bretter 2
und einen halben Ellen lang/ auch die Breite von
16 Bretter zusammen gebunden sein/ wil man
aber mit Eichenen Zapfen oder Nägeln im
Dröschlande eggen/ ist besser/ wie im Eßlande
geschicht. Zur Saat aber/ da das Land klein von
Erden oder Torffe ist/ muß man gelinde Eggen
haben/ und wann dieselbe eine Woche genüget/
werden sie von neuen übermachtet/ imfall sie auch
bruchfällig/ ins Wasser bis dahin geworffen/ daß
man ihrer wieder bedörffig/ dann im Wasser
werden sie zähe und brechen nicht leicht; In Röd-
dungen müssen gleichfals gelinde Eggen seyn/ da-
mit sie wegen der Stauden und andern Wurzell
nicht zerbrochen werden; In Summa, alles Holz/
so Gränen oder Thannen/ item Stangen oder
Ricker von Thannen müssen im neuen/ Bircken
und alles andere im alten Monat gehauen wer-
den: Es kan auch ein Hausmann/ da er Krüge-
repen hat/ eine grosse quantität Malzes mahlen
lassen/ weilt gemahlen Malz/ so etwas lange ge-
legill

legen/ viel besser und mehr / als sonsten / lohnet;
Und mag man auch im Winter allerhand Drüze
zum Vorrath machen lassen/damit im Sommer/
wann der Feldbau angehet/hiedurch keine Arbeit
versäumet werde.

CAP. II.

Vom Frühling.

Wann ein Hausmann einen harten Boden/
oder/wie bey uns genandt/ Dröschbe hat/ so
eine Zeitlang geruhet/ gebe er acht/ daß so balde
das Land ein wenig/als auff etwa 2 oder 3 Finger
dicke tieff sich auffzuthun oder zu dauern beginnet/
er dasselbe alsofort auffspüngen lasse/ alsdann man
den harten Torff von oben leicht ohne grosse Mü-
he umreißen kan/ und komt solches den Pferden
so viel leichter an/ weilt unter den Basen oder
Torff die Erde annoch gefroren/ und die Wur-
geln in der Erden annoch todt und nicht bey ihren
Kräften seyn; Wann aber so ein Land aufge-
rissen wird/ so sehe er wohl zu/ daß selbiges mit
Fleiß und also gepflüget werde/ daß der Torff bey
einander gleich umbegelegt/ wann solches gesche-
hen/ muß selbiges Land auff ein paar Wochen
trucknen oder dorren/ alsdann lasse er selbiges mit
gelinden Eggen in die Länge/ gleich wie es ge-
pflüget/ eggen/ auff daß die Forcken zwischen
dem Torffe von der Erden mögen verfüttet wer-
den. Hierauff säe er Leinfaamen/ und lasse eden-
mäßig

mässig/wie zuvor/wieder eggen/ sol herrliche Flachs geben und wachsen/ er mus aber vor Himmelfahrt/ wo möglich/ im abnehmenden Monat gesäet werden/ alsdann faulet das Land hernacher wol aus/ und wächst das ander Jahr herrliche Gärsten und Roalen darauff; Selbiges Land kan auch im Herbst gepflüget werden/ aber mit grosser Mühe/ jedennoch findet man die Pferde im Herbst bey Kräftten: Wann dann so ein Land im Herbst umgepflüget/ mus es auch zugeegget seyn/ und im Antritt des Monats May oder letzten Aprilis, auch zwar im abnehmenden Monat selbiges Land wieder auffgepflüget und beegget/ so wird dasselbe mürbe/ und kan man solch ein Land 3 Tage vor Urbani im zunehmenden Monat besäen; Ist aber das Land zu keinem Grase geneigt/ kan man wohl etwas früher säen/ gibt schöne reich- und reine Gärsten; Leinsaamen/ wie vor erwehnet/ ist besser/ mit geringerer Mühe und bessern Nutzen oder Proffit am Flachs: Dann wann man Gersten in solch einem Lande säen will/ mus selbiges 4 mahl gepflüget und geeget werden/ da doch Leinsaamen ein solches nur einmahl in alles erfordert.

CAP. III.

Vom Ackerbau.

Es sol ein Hausmann/ wann er gesonnen zu pflügen/ wol zusehen/ daß er seinen Pflug dem

dem Acker oder Felde nicht eher einsetze/ bis die Erde ziemlich außgetructet und das Schneewasser verlauffen sey/ dann wo selbiges Schneewasser noch nicht völig eingetructet/ und man zu frühe anfähet zupflügen/ bleibt das Land schabl/ Erdschönig und harte; Wann aber das Winterwasser aus der Erden vertructet ist/ so sehe ein Hausmann wol zu/ daß er sein Land zum erstenmahl auch wol umpflügen lasse/ damit keine ungepflügte Forchen oder Fahren/ wie die Arbeiter zuthun pflegen/ beliegen bleiben; Wann dann solches geschehen/ lasse er/ im fall sein Land zum Grase geneigt ist/ das Land liegen/ bis man siehet/ daß es ein wenig oder etwas Gras seken wil/ alsdann mus es mit guten Eggen und vortrennen Dingen kreuzweise wol außgeegget werden; Dann/ wann das Land zum ersten mahl wohl gearbeitet/ ist die größte Arbeit am Acker bereits gewonnen/ und läßt das Land zum andern mahl sich desto leichter bearbeiten: Nach außgebrochenen Dräsche/ wie oben gedacht/ mus das Land zu Erbsen-Saat allererst bereitet werden/ damit dieselbe Saat die erste seyn mus/ wie nachfolgend ferne zu ersehen.

Wir schreiten weiter zum

Ackerbau.

Wann nun ein Zaußmann seine Ländel umgepflüget/ so mercke er wohl auff/ welches Land

er mit Erbsen/ so die erste Saat ist/ zu besäen gedendet/ dann hernacher Sommer-Koglen/ Weizen/ Habern/ Leinsaamen/ und zuletzt Gersten und Buchweizen oder Sricke folget; Nun muß er vor allen Dingen sein Erbsen-Land erstlich beeggen/ und selbiges dergestalt bereiten lassen/ daß es zweymahl ohne Saat/ und zum drittenmahl mit der Saat umgepflüget werde. Ist es aber Buschland/ dessen der Hausmann nicht mächtig genug ist/ so ist es mit zweymahligen Umbpflügen auch sattfam versehen/ wann nur das Land zum erstenmahl wohl gepflüget und klein beegget ist; Wie dann auch genug ist/ wann das Land/ darinnen Sommer-Koglen/ Sommer-Weizen/ Leinsaamen und Habern gesäet wird/ zweymahl mit der Saat umbgepflüget wird/ es wäre dann/ daß Sommer-Koglen und Weizen in etwan einer Rödung/ so wohl gebrandt/ gesäet würden/ als kan man auff das gebrandte Land säen/ umbpflügen und zueggen/ ist genug; Habern aber kan man zu zweymahlen gnugsam bepflüget seyn lassen/ wann nur das Land/ wie obgedacht/ zum erstenmahl wohl umbgepflüget und beegget ist; Dergleichen auch Leinsaamen/ da das Land mit Pflügen und Eggen wol ausgearbeitet ist/ und die Saatzeit zum Leinsaamen verhanden/ so lasse ein Hauswirt sein Land/ damit keine ungepflügte Waken oder Pehner dahin zwischen bleiben wohl auff

auffpflügen/ ein paar Tage welcke und trocken werden/ und wann er alsdann auff das gepflügte Land gesäet/ egge ers wohl zu; Da aber das Land noch etwas grob wehre/ so lasse er dasselbe/ ehe und bevor die Saat geschehen/ übereggen und säe alsdann darauff/ vor aus aber muß das Land klein und wohl geegget seyn/ sonst/ wo es noch grob ist/ und die Saat fällt zu tieff in die Erden/ versticket sie/ und bleibet mehrentheils in der Erden; Also auch Gärten/ wann nemlich eine Rödung wohl gebrant ist/ so säet man auff das gebrandte Land/ pflüget und egget es einmahl umb/ ist genug; Dafferne es aber nicht wohl gebrandt/ muß man die ungebrandte Plätze zweymahlen pflügen und eggen/ da doch gleichwol keine gute Gärten wachsen wird; Ist auch eine Rödung/ die da nicht wohl brennen will/ so ist es besser/ daß man Sricken oder Koglen darin säe/ sonst lohnet es die Arbeit nicht; Sricken und Koglen aber wachsen in solch einem Lande herrlich.

CAP. IV.

Pflüg- und Saat-Zeit.

Wann ein Hauswirt sein Land pflüget/ so nehme er die Zeit in acht/ daß er sein Gartenland im abnehmenden Monat umbpflüge und zuegge/ denn der alte Mond machet das Land faul und mürbe/ faulet und vertilget aus die Wurzeln des Unkrauts/ und wann es möglich/

so wehre es auch besser/ daß alles Land/ was nur präpariret wird/ im alten Mond bearbeitet würde/ ist gedeylicher als im neuen Mond: Mit der Saat aber seynd die Zeiten unterschiedlich/ als Erbsen im alten oder zwey Tage im neuen Mond; Sommer-Koglen und Weizen im neuen/ oder 2 a 3 Tage vor und nach dem vollen Mond; Habern im neuen Mond/ der beste aber im vollen Mond/ wo keine Finsternis einsät; Leinsaamen im alten Mond/ Särsten im neuen Mond und zwar im frischen Mist/ darinnen kein Korn gewachsen/ oder im alten Mist/ darinnen nemlich Koglen vorhin/ als in damahligem neuen Mist gesäet gewesen und zwar im alten Mond; Buchweizen oder Gricen/wo möglich/ im vollen Mond oder im alten Mond: Sonsten hat die Noht kein Gesetz/ welches ich hernacher weitläufftiger erwehne/ muß mich wieder zum fordersten wenden.

CAP. V.

Erbsen-Saat.

Erbsen sol man säen in solch einem Lande/ das nicht zu feste ist/ sonsten wächst alles hoch im Stroh/ und setet wenig Schifen oder Schoeden/ und werden auch nicht leicht reiff; Im mittelmässigen Lande aber wachsen sie zwar kurz/ aber voller Schifen und lohnen wohl; Ein Hausmann säe nicht leicht in schweren Acker/ denn selbiger

biger gerne mit Unkraut übernommen wird: Graue Erde und grandig Land ist das beste zur Erbsen-Saat: Erbsen werden gesäet mit Osten- und Westen-Winde/ so die besten seyn/ Süd-Ost ist der schädlichste Wind im säen/ Norden gibt harte Erbsen/ Süden voller Würme und verwandeln sich leichtlich/ bleiben auch klein/ dann sie von der Sonnen leichtlich beffossen werden; Erbsen müssen mit Handvott gesäet werden/ deren Saat-Zeit ist vom 19. April bis den 1. May. Jedoch/ nachdem sein Land von Natur ist.

CAP. VI.

Sommer-Koglen Saat.

Sommer-Koglen muß in sandigen Ländern gesäet werden/ ist es eine frische Rodung/ so säe ein Hausmann mit halber Handvott/ ist es aber etwas mager Land/ so nehme er eine Handvott/ doch also/ daß er die Land zu halten kan/ und werffe frisch von sich; Sommer-Koglen muß im zunehmenden Mond bis 2. Tage nach dem vollen Licht und zwar im Norden-Winde gesäet werden/ ist gut und die beste Saat/ Osten und Westen ist auch gut/ Süden/ Süd-Ost/ taugt ganz nicht/ wird klein-förnig; Mit Nordenwind aber wächst er stark im Stroh und wird groß-förnig; Dessen Saatzeit ist und geschicht nach Gewohnheit und Natur des Landes. Man ver- stehe aber das Säen bey halb- und ganzer Hand- vott

vou/ dergestalt/ daß der Säemann sein zur Saat abgezeichnetes Land/ so vorher mit Fäden gehörlich durchgepflüget/ allemahl im Säen/wann er Schrittsweise für sich gehet/mit halb-oder ganzer Handvoll von beyden Seiten sein von sich werffe/ alsdann die Saat/ wann der Säemann allezeit fortgehet/ sein doppelt über einander säet; Und wann er im gehen die Forche/ oder Pflanze zems/wie es die Bauern nennen/mit einer Handvoll ganz überwerffen wolte/ so säet die Saat zur Rechten dieke/ zur linken Hand aber dünne/ und gibt eine ungleiche Saat; Diese Forchen aber sind gut/ wann sie zur Roggen-Sersten-Zabern-Erbsen-und Weizen-Saat ohngefehr drey Klaffern oder Fäden zum Leinsaamen aber zwey Fäden breit gemacht werden/ weiln diese Saat kleinlörrig und leicht ist.

CAP. VII.

Sommer-Weizen Saat.

Sommer-Weizen ist im leymichten Lande gut gesäet/ wann der Lym oder Kley grau oder weißlich ist; Roter Lym aber ist ganz und gar nicht gut; Diese Saat/im zunehmenden oder vollen Mond gesäet/ ist gut/ wächst rein und großlörrig: Ist es eine Rößung/ die wohl gebrand/ so säe er gar dünne und brauche nur den Daumen mit den 2. Vorfingern/ wann er die Saat angreiff: Im Norden/Osten und Westen

ist

ist eine gute Saat/Zeit / Süden taugt ganz zu Saat nicht/ Süd/Ost der aller schädlichste: Die rechte Saatzeit ist nach Befindung des Landes Beschaffenheit zubeobachten.

CAP. VIII.

Habern-Saat.

Habern muß nach Erbsen/ Sommer-Roggen und Weizen-Saat / folgig die erste Saat seyn/ jedoch in solchen Ländern/welche noch ziemlich bey Kräften und nicht mager seyn/ sandige und magere Lande aber werden am spätesten oder zuletzt besäet; Dann da ein Hausmann seinen Habern im mageren Lande frühe säet/ wächst er langsam/ und das Unkraut nimt dabei überhand; Allein wird er späte gesäet/ in dem das verborgene Unkraut bereits vertilget/ welches sonst in der Erden verbleibet/ so wächst der Habern hoch im Stroh und sezet ein gut Korn/ dann es kan das Unkraut die Feuchtigkeit der Erden ihm nicht mehr benehmen: Frühe-Saat aber ist gemeinlich kurz mit vielem Unkraut/ aus Ursachen/weiln das Unkraut im Vorjahr seine Krafft hat zuwachsen/ dagegen das Korn bey kühler Nacht langsam wächst/ streiten sie mit einander/ und gewinnet jenes/ als das Unkraut/ die überhand: Wann einer Habern gesäet hat/ so lasse er es umbpflügen/ und die umbgepflügte Saat fünf oder 6. Tage ungeegget liegen/ alsdann egge

er

er es wohl zu / so bekommt er schön reinen Habern / die beste Saat ist im andern Viertel zunehmen denmonds / des hote Mond doch / nicht in der Verwandlung oder wann keine Finsternis einfällt / ist der beste? Norden-Wind gibt die edelste Zeit zu säen / Osten / Westen ist auch gut. Im alten Mond kränket oder reiset der Habern und wächst nicht wohl / stehet er auff dem Felde in etwas zu lange / so bricht er mit dem Stroh und anem danieder und verschwindet vom Felde / wie der alte Mond / dessen Saat-Zeit ist und stehet von den Nachtbarn / insonderheit aber aus des Landes natürlichen Beschaffenheit zu erforschen.

CAP. IX.

Von Rödungen.

Wann einer eine gute Rödung hat / so lasse ers nicht eher brennen / bis das grobe Holz zusammen geleet / und mache es also: Im Frühling oder Vorjahr / so bald der Schnee abgangen sende er seine Arbeiter oder Fußgänger zeitig hinein / und lasse alle Zweigen oder Äste vom groben Holz oder Baum abhauen / das grobe Holz in 2 a 3 Stücken durchhauen / damit man selbiges in langen Hauffen zusammentragen und legen kan / die Sträucher und Zweigen lasse er wie ausgebreitetes Heu liegen; Wann es nun in die 3 Tage trucken Wetter und ein guter Sonnenschein gewesen /

wesen / so gebe er acht / daß / wann ers läst anstecken / solches nicht mit dem Norden-Winde / wo es möglich und die Zeit leiden wil / geschehe / dann in solchen Rödungen / welche im Norden-Wind gebrandt und besäet worden / wächst viel Dorn und Unkraut im Gersten / der Süd-Wind dienet hiezu / wie ander Winde / alle seynd nicht schädlich zubrennen; Jedoch hat die Roht kein Geses / insonderheit / wann sichs nicht fügen wil / muß der Ackersmann sagen / es sey eine böle Zeit vor den Säemann zu säen; Und träumet auch wohl / daß / wann was gutes seyn sol Wind und Wetter sich auch dazu fügen und helfen muß; Wann nun das obige bearbeitet / so brennen die Sträucher stark / und zünden das grobe Holz zugleich mit an / daß also desselben größter Theil aufgebrandt werde / nachdem säume er ja nicht / sein Land / so balde es nur möglich / mit Fleiß abzunehmen und zu reinigen / und dasselbe je eher je lieber noch auff die frische Asche zu besäen / so wächst ein herrliches Korn darauff; Wann aber eine solch gebrandte Rödung lange lieget / wird das Land schahl / und verlieret seine Krafft; Nach diesem vorhergehenden / so lasse ein Hausmann die Gersten dünne darauff säen / im Fall die Saat wohl kümert oder äugert / und wann er anfähet zu säen / so gehe er nach der Länge / als das Holz vorhin zusamment geleet / wobei dann zu merken / daß wann der Saer

Säer an die Plazt kompt / darauff das grobe Holz gang verbrandt ist / er den dritten Theil weniger in die Orter werffe oder streue / als sonst über alles geschehen: Es muß auch ein Säemann / daferte die Rödung wohl gebrandt / nur mit der halben Handvoll säen / und frisch von sich werffen / weilt die Gersten / so zu dicke gesäet / grosse Stiehlen und Stroh sezet / auch gegen den Herbst / wann sie in der Blüte seyn / sich leicht und oft an die Erde legen / und was also niedergefallen ist / taubförmlich wird / und hat nichts in den Ähren: Die Gersten aber / so dünne gesäet / sezet keine Stiehlen oder Halmen / lange Ähren / stehen fest über sich / geben groß Korn / wird alles wohl reiff / und muß aus Gottes Segen das 10. ja das 20. Korn tragen: Wann eine Rödung wohl gebrandt / so säe er auff die Aschen / sey fleißig mit umbpflügen und zuegen / und kan man Rödung / so frühe als man nur damit fertig wird / besäen: Die zu dienent Osten- und Westen- Winde am allerbesten; Die Saat / so in Rödungen zu säen / ist Gersten / so vom Mist- Ucker vorher gefallen / und kan man im Mist- Ucker wieder säen / was auff eine Rödung vorhin gefallen / im Fall es seyn kan / dann diese Verwandlung ist das beste in acht zu haben: Solte auch ein Hausmann / Unvermögenheit halber / zu späte säen müssen / so weiche er zu erst die Gersten 12. Stunden lang im Wasser / lasse

lasse es hernacher aufziehen / und mit dem Saet ohngefehr etliche Stunden auff der Erden liegen / damit das Wasser fein ablauffe / alsdann lasse er solche geweichte Gersten mit voller Hand säen / und alsofort umbpflügen / reiffet also geschwind als das ander / so zehn Tage vorher gesäet worden / probatum, und wächst reine Gersten / vielmehr aber im Mist- Ucker / dann die Gersten darinnen viel eher hervor kompt / und überwindet dadurch das Unkraut. Wann auch ein Hausmann eine Rödung am abgelegenen Orte hat / welche leywicht und schlecht Ucker ist / so mercke er dieses / das wann er die Rödung mit Gersten bereits besäet / er auch alsdann den vierdten Theil Roggen zugleich darauff säe / so hat er im folgenden Jahre Roggen auch davon. In Ehßland / wobelbsten man wenig oder geringe Rödung schäget / machet man an stat derselben die Lohmes / welches Land ein herrlich Korn trägt / und werden die Lohmessen bergestalt zuerichtet und beschicket: Im Herbst / Winter / auch im Vorjahr sätet man Strauch dicke oder auch kleiner eines Besemfiels / bindet denselben in Fachen oder Bünde eines Mannes dicke / sezet ihn bey Zauffen stehends / das es trockne / demnach wird ein Land / welches bereits abgebraucht und mager ist / von etlichen im Frühling von andern auch im Herbst auffgepflü-

gepflüget/ hernacher zum andernmahl bepflüget
und alsdann der obige Strauch/ Reigens odel
Wists-weise auff das gepflügete Land gesezet/
auff einer Seiten mit Torffe beleget/ in der Mit-
ten ein Loch gelassen/ darinnen das Feuer gese-
set/ und also der Strauch samt dem Torffe odel
Wase ganz eingeäschert wird; Wann nun
solches zusammen verbrandt/ wird die Asche
über den Acker gestreuet/ das Land alsofort damit
umbgepflüget und klein beegget/ der Acker/ jedoch
sein dinne/ darauff besäet/ mit der Saat noch-
mählig umbgepflüget und beegget/ lohnet wohl
das 15 ja 20 Korn/ und kan man in solchem Acker
so wohl Gersten als Roggen säen/ wächst besser
als im Wiste/ und träget herrliche Frucht.

CAP. X.

Leinsaamen Saat.

Nachher wann nun ein Landmann sein
Land/ umb Leinsaamen zu säen/ fertig ge-
macht/ so lasse er selbiges ein paar Tage über
welck werden/ und im Fall dasselbe Land noch
etwan grob wäre/ lasse er es mit einer Eggen
noch einmahl überfahren/ alsdann darauff säen
und wohl zu eggen; Ist das Land aber bey gu-
ten Kräften/ so kan er selbiges vom 9. bis 14.
May zum ersten/ daferne das Land mager ist/
lasse er es vom 20 bis 27. May besäen; Der frü-
he Flachs wächst kurz und giebt guten Leinsaam-
men/

men/ der späte gibt langen Flachs und schlechten
Leinsaamen/ die frühe Saat geschicht im alten/
die späte Saat wegen langen Flachses im neuen
Mond; Jedoch ist die beste Saat alle Zeit in
dem andern alten Mond letzten Viertels/ so nach
Georgii ist/ wann das Land nur ein wenig bey
Kräften: Der beste Leinsaamen wächst/ da-
selbstten Roggen vorher gestanden/ der auserbeste
in Sommer/ Weizen Stoppeln/ da nemlich
Weizen zuerst gestanden hat/ und muß Leinsaam-
men vor allen Dingen nicht zu dichte oder dide
gesäet werden/ wann er dinne gesäet ist/ gibt
er guten Flachs/ und setzet viel Saat-Knöpfe/
ist er aber dichte gesäet/ wächst er kurz/
schlägt von einem Regen leichtlich auff die Erde
und verfaulet.

CAP. XI.

Gersten-Saat.

Wann man Gersten im Wist- Acker säen
wilt/ so sehe ein Wirt wol zu/ ob sein Land
auch zum Unkraut geneigt ist/ und im Fall es
also befinde/ muß er nicht zu frühe säen/ und halte
er vor die beste Saat den 23. bis 28. May. Ist
aber das Land kalter Natur/ welches langsam
und darauff wenig Gras wächst/ sol er was
früher säen/ nemlich vom 7. bis den 10. May/
und also das feiste Land zum ersten/ und das ma-
gere Land später/ insonderheit/ da schon das 4-
Korn

Korn von abgenommen/ muß späte gesäet werden/ sonst bleibet die Gerste kurz/ zwey oder drey Körnlein an der Spizen und bekomt lauter Unkraut; Die Gerste muß in Felde mit voller Hand gesäet werden/ und daß der Säer die Saat wohl aus der Hand von sich werffe/ daß also im Mist-Acker die helffte mehr/ als in einer Rödung die Saat geworffen werde/ und zwar solches dünne; Wird aber die Gerste zu dicke gesäet/ vertilget eines das ander/ und verwandelt sich die helffte zum Gras/ komt auch alsdann ein starcker Regen/ so säet alles/ da es nemlich am besten stehet/ nieder/ und bleiben die Ähren alle leer/ ja verfaulet auch das Stroh an der Erden: Wird es aber dünne gesäet/ trägt ein jegliches Körnlein seine Frucht/ giebet grosse Ähren/ ist grob-körnlich und komt nichts zu spill/ alsdann lohnet es wohl/ und halteichs dafür/ daß man schon die Saat und nicht das Land.

Ferner.

Wann ein Hausmann wenig Gersten-Land hat/ so säe er Gersten/ egge es zu/ führe Mist darauß/ und lasse denselben über die Gersten fein dünne ausbreiten/ so wächst ein rein herrlich Gersten/ es muß der Mist nicht mit Sabeln sondern mit Händen von einander geleget und gestrichen werden/ damit die Mistkotten wol zerrieben werden und die Gerste desto leichter durch-

durchdringen möge: Welches Land man aber bemisten wil/ selbiges kan man auch so frühe/ als man wil/ besäen/ dann der Mist gestattet keinem Unkraut zu wachsen; Gersten im neuen Mist/ so unterm Pflug gepflüget/ gesäet/ wird gar selten gerastet/ lohnet meisten Unkraut/ vertrucknet von Hitze des Mists/ insonderheit/ da es wenig regnet/ es wäre dann sonst Sache/ daß der Mist im Herbst ausgeführt und noch umgepflüget würde/ so kan gute Gersten darinnen wachsen: Zum Roggen muß der beste Mist ausgeführt/ und nach dem Roggen alsdann Gersten gesäet werden/ ist nicht miß- oder krüglich/ und lönte man solches weitläufftiger beschreiben/ allein bey der Kürze zu verbleiben/ wie ich weiter von der Saat reden; Gersten mit Osten- und Westen-Winde gesäet/ ist die beste Saat/ Norden-Wind/ wann es nicht zu endern/ ist auch ziemlich/ allein Süden tauget ganz nicht; Im alten Mist muß mit dem alten Mond/ im frischen Mist mit neuen Mond gesäet werden/ auff daß der Mist samt der Saat in der Erden nicht verfaule.

CAP. XII.

Buchweizen- oder Griccken-

Saat.

Die Griccken-Saat ist die letzte/ und da ein guter Acker ist/ kan man im letzten May säen/

Bz

ist

ist das Land mager/ muß er den 2. oder 3. Junij
gesäet werden / und so viel von der Sommer-
Saat.

CAP. XIII.

Vom Mist- ausführen und an-
derer Feld-Arbeit.

Wenn nun die Saatzeit geschehen/ so greiffe
ein Hausmann seinen Mist an / führe ihn
aus/ und/ wo möglich/ noch bey altem Mond/
pflüge ihn auch in diesem alten Mond umb/ egge
zu und lasse ihn also liegen; über etwan ein
Monat pflüge er das Land wieder umb/ egge es
alsofort zu/ daß es von der Hitze nicht austrockne;
Schicket sichs aber/ daß es umb die Zeit/ wann
man das Land pflügen und eggen muß/ regnet/
ist es gewünscht und herrlich / dann der Mist
bleibet desto besser mit der Erden vermischet
und verwechselt. Daß aber etliche zum Rog-
ken den Mist im Schnee ausführen / ist eine
Thorheit / und thun sich selber schaden / dann/
wann der Mist im Vorjahr auff dem Felde lie-
get/ die Erde ist verfrohren und tod/ alsdann
wird der Mist von den strengen und schatffen
Winden verzehret / der Frühlings-Regen spü-
let das feiste hinweg / und verflueßt die Feistig-
keit des Mistts mit dem Schnee-Wasser in den
Gesippen oder Sebrechten/ daher dann der Acker
nur

nur die ausgezehrte Hülsen behält / darinnen
keine Krafft mehr ist: Wird er aber im Anfang
Junij ausgeführt/ so ist die Erde lebendig/ und
nimt ihn mit Freuden an sich / und machen die
beyden Monaten Junius und Julius den Mist
saul und zur Erden/ ehebevor der Rogken dar-
ein gesäet wird. Will aber ein Landmann
sein Land lange bey Kräfften erhalten/ so ist es
besser/ den Mist im neuen Mond zum Rogken
geführt/ so faulet der Mist nicht leichtlich/ wie
dann auch hitzig/ daß auch im neuen Mond ge-
säet werde/ dann / wann hinkünftig Gersten
darein gesäet wird/ muß dasselbe Land doch im
alten Mond gepflüget und besäet werden/ als-
dann es doch mürbe wird/ und ist der Mist im
vorgehenden Jahr/ darinnen Rogken gewesen/
annoeh ganz nicht verwäsen: Mist im alten
Mond ausgeführt und gepflüget ist gut / im
neuen Mond aber ausgeführt und umbge-
pflüget erhält das Land länger bey Kräfften.
So lange nun ein BIRTH/ der da Rogken-Land
pflügen läßt/ sein Korn folgig zu wehden oder
auszuähnen nicht vonnöthen hat / so schicke er
die Fußgänger oder Oterneken im Busch oder
Rödung/ die kleinen Bäume/ Äste und Zweige
von den grossen Bäumen abzufällen/ hernach
lasse er das gepflügte Land von gedachten Fuß-
gänger wieder eggen / und die starcken Kerle/

die da gepflüget oder sonst ihre Arbeit gethan/
ohne Behinderung der bereits abgehauenen
kleinen Bäume und Zweigen/ desto besser und
geschwinder die Rödung und grossen Bäume
säen und abhauen: Hat ein Hausmann eine
Rödung/ darauff mehrentheils Thannen und
Gränen stehen/ so mus er dieselbe im neuen
Mond hauen lassen/ send es aber fast alle Bir-
cken/Espen/Euern/ etc. so müssen diese im alten
Mond gesät werden/ sonst faulet das Holz/
ziehet Wasser an sich/ und trucknet ganz nicht/
auch brennet es im Vorjahr nicht wohl; Bircken-
und Euern-Busch/ im neuen Mond gehauen/
wächst den andern Sommer wieder jung Holz
aus den Wurzeln im Gersten/ und wann es/ ehe
die Gersten groß wird/ nicht ausgehauet/ so
vertilget es die Gersten ganz im Lande; Wann
nun solches geschehen/ schreite man zum Zeug-
mähen/ und wann ein Hausmann haben wil/ das
seine Heuschläge alle Jahr gutes Gras tragen
sollen/ so lasse er sie alle Jahr im neuen Mond
mähen/ geschicht es aber im alten Mond/ so hat
er das ander Jahr wenig Heu/ ist aber ein Zeug-
schlag ausgeräumet/ so mus er selbigen ein paar
Jahr im alten Mond mähen lassen/ auff das der
Strauch oder Busch vertilget werde.

Winter-Roggen-Saat.

Wann nun die Roggen-Saat-Zeit verhan-
den/ so mus ein Hausmann die schwersten
und magersten Acker zu erst besäen/ wie dann
auch die Buschlande/ im Jan es schwer Acker/
und müssen selbige Länder die Woche vor Lau-
rentii mit halben Handvoten besät werden/
weil es noch frühe im Jahr/ und die Saat
alsofort Wurzel setzen kan/ im neuen Mist aber
drey Tage vor und nach Marien Himmelfahrt/
im neu oder vollen Mond; Selbige Länder
müssen auch ganz und gar nicht dicke oder dicke
besät werden/ damit der Roggen/ wann er
künftig im Schoß oder Korn setzet/ sich nicht
danieder lege/ und also nichts abgebe oder zei-
ge: Die allerbeste Roggen-Saat geschicht im
Norden-Winde/ Osten und Westen auch gut;
Wann Roggen im Norden-Winde gesät/ und
viele Norden-Winde hey und in der Roggen-
Saat wehen/ so verlasse man sich auff ein gut
Roggen-Jahr/ und faulet der Roggen nimmer
aus/ wird groß-körnig/ auch von der Sonnen
so leicht nicht bestossen: Im Süden-Wind aber
faulet er aus/ das übrige bestöset die Sonne/
wird eher reiff/ ehebevor die Zeit recht ist/ und
bleiben viel taube Ähren: Wann solche Süden-
Winde

Winde bey der Saat-Zeit einfallen/ so gedencke ein Aedersmann gewiß / im Fall er alsdann Rogken gesäet / daß er bösen Rogken bekomme / welches warlich und ohn Zweifel; Füget sich aber/ daß Norden- Osten- und Westen-Winde wehen/ so ist es eine glückliche Saat-Zeit/ welche Zeit zu säen ein Landmann nicht versäumen muß / sondern/ die Zeit zu gewinnen/ sein Land deswegen in Bereitschaft halten / dann diese eine gute Zeit ist; Es mercke aber ein Landmann vor allen Dingen / daß er nicht säe / wann nasse Zeiten und Regen seyn/ sonstn bekommt er an statt Rogken lauter Drisch oder Dauhen: Könnte er es aber nicht endern / sein Land wäre naß und die Saat-Zeit verhanden / so folge er diesem/ er pflüge das Land wohl tieff und dicke auff und lasse selbiges ein Tag 2 oder 3/ nach deme es die Zeit leiden wil/ liegen/ so trucknet das auffgepflügte Land balden aus / alsdann säe er die Saat auff das gepflügte Land / und egge es in aller Eyl/ aber doch wohl zu/ so soll er guten Rogken haben: Säet er aber bey nasser Zeit so ist die Saat fast halb verlohren und noch vielmehr/ wann er im nassen säet und umpflüget: Ist es nun Heyde-Land/ so muß man späte säen / doch muß ein jedweder vor allen Dingen der Natur des Landes sich erkündigen/ ob es nemlich ein lebendiges oder ein träges Land

Land sey; Ein Hausmann sehe auch wohl zu/ daß er so eine Saat nicht säe/ welche man gelbreiß abgenommen/ nennet/ dieselbe ist noch grassgrün: Wann sie gesäet/ tomt sie zwar auff/ aber wann das Gras Finger-lange von und über der Erden hervor gegrünet/ und son Wurzel setzen/ saulen dieselbe von unten aus/ und verschwinden: Der recht und gute Rogken zur Saat ist/ der da hart ist / und hat ein weiß Mehl in sich / alter Rogken/ der da klein-körnicht/ ist der beste zu säen / dann man mit einem Loff klein-körnichten Rogken mehr / als mit anderthalb Loff groben verrichten kan: So viel von der Rogken-Saat/ deren rechte Zeit ist und geschicht nach Landes-Art und Natur.

Die Rogken: Saat von Würmern unbeschädigt zu halten.

Nimb ein gut Handvoll oder mehr Knoblauch/ stoß ihn klein/ lege selbigen in eine Tonne mit Wasser / laß 24. Stunden weichen / mit diesem Wasser besprenge den Rogken im Kasten/ wirff ihn durch einander in etwan einen andern Kasten / und laß den angesprengten Rogken auff zwey Tage liegen/ alsdann ist die Saat vom Ungezieffer gesichert.

CAP. XV.

Winter-Weizen-Saat.

Winter-Weizen wird gesäet im neuen Mist / wor nehmlich schwer Land ist / und wächst im Schaaff-Mist am besten: Winter-Weizen/die Woche im Bartholomäi und zwar im alten Mond gesäet / ist gut / und besser als im neuen Mond / im alten Mond lohnet er wohl / im neuen Mond verwandelt er sich in Roggen/und wächst nur ins Auge/lohnet auch nicht wohl; Man kan auch die Woche nach Bartholomäi säen / dann im Säen je früher je besser / wächst hoch / aber mit vielen leeren Ahren; Dahingegen späte gesäet / wächst kurz/lohnet aber viel besser/und wird hier von später Saat wohl geredet/ aber von ganz später Saat auch nicht gehalten/ doch also/ wie es die Natur des Landes leiden wil.

Wann nun Gott einen Acker gesegnet / so seh ein Landmann auch wohl zu / das er alles auch sein trucken abschneide / und lege es in sein kleine Hauffen zusammen / auch verwahre ers mit einem guten Huth; Er lege aber die Garben oder Bunde nicht anders / als die Ahren sein über einander / so wehet es der Wind wohl durch / und trucknet sein aus / alsdann kan er mit dem Tröschel auch bey der Herbst-Zeit eilen / dann im Herbst ausgetroschen / ist des vierdten Theils Gewinn.

CAP.

CAP. XVI.

Vom Flachs.

Wann einer guten Flachs hat / so lasse er ihn auff dem Felde nicht zu lange stehen / sondern da es truckene Zeit ist / abrauffen / die Saat alsobald abhauen / und lasse alsdann von Han- oder Gränen / wo nicht / lasse er von anderm Holz / einer guten Klastter oder Fadens lang einiae Bäume oder Staeten hauen / welche voller Äste oder Zweige / auch ziemlich stark seyn / dieselbe Staeten müssen unten gespizet und dichte bey einander in die Erde geschlagen werden / alsdann lege man ein paar Stangen oder Rükker unten auff die Äste etwan einer Ellen hoch von der Erden / und darauff die Saat zwischen die Äste: Wann solches geschehen / so nehme man andere Hölzer / und stütze die Saat von beyden Seiten / doch das die Stützen unten sein kurz und allmähtlich höher und länger seyn / damit die Saat je höher je besser liege / und sich nicht gar auff einander sacke oder sencke / auff die Weise gehet der Wind wol durch / und wird die Saat sehr gelb / deme nach lege an statt des Daches ein wenig Gras drauff / so bleibet die Saat sicher; den Flachs aber führe er zum Wasser / lasse ihn einweichen / und wohl mit Holz belegen / also / das das Wasser ein Quartier hoch überstehe / sonst bleibt der Flachs von oben roht und verdirbet:

Man

Man muß den Flachs im Osten- oder Westen-
Winde weichen / Norden ist nicht gut / machet
harten Flachs ; Süden- und Süd- Ost- Wind
tauget ganz nicht / und bleibet der Flachs im
Wasser immer grün ; so man ihn aber bey solchen
Winden einweichen muß / stehet zu warten / bis
der Ost- oder Westen- Wind wehet / dann schickt
auch ein paar Jungen auff den Flachs / so im
Wasser lieget / und lasse ihn wohl betreten / wor-
durch der Flachs sein weich wird ; Wann er nun
die Zeit / in welcher man den Flachs aus dem
Wasser nehmen soll / wissen will / so ziehe er etwa
dreißig oder mehr Halme heraus / und winde sie
umb den Finger / brechen sie alle kurz / also / daß
Splittere heraus springen / so lasse man den
Flachs alsobald heraus ziehen / und auff einen
Ort setzen / da der Wind durchwehen kan ; Es
muß aber der Flachs nicht zu dicke auff einander
der gesetzt werden / daß er nicht faule / und die
Sonne samt der Luft ihn bleichen kan : Wann
er nun drey Wochen lang etwan gestanden / so
laß zwey oder drey Handvoll in eine warme Rie-
gen legen / und bracken / sätt dann die Schebe oder
Bast fein aus / so laß ihn bey truckner Zeit in
Hauffen legen ; Wo aber nicht / so laß ihn auff
Stangen oder Räder hengen / sonst / da er auff
der Erden bleibet / verdirbet er : Man muß bey
nem Arbeiter trauen / wann man Flachs will

br

bracken lassen / dann sie alle Zeit sagen / O / er ist
noch zu hart / umb daß sie es mit leichter Arbeit
verrichten wollen ; Man sehe aber selber zu / ob
die Schebe oder Bast wohl auszubringen / dann
es mit dem Flachs leicht versehen ist : Vor allen
Dingen aber lasse er den Flachs / wann er ihn zu
bracken gedencket / nicht naß auffstecken / sonst
verdirbet er in der Riegen : Den Leinsaamen
führe er bey truckner Zeit in die Vor-Riege / und
lasse ihn also ungetrucknet mit Pferden treten /
hat ein besser Ansehen / und füttert die Maas mehr /
was aber zur Saat soll gebrauchet werden / ist
besser in der Riegen getrucknet / dann ungetruck-
nete Saat kan leicht verderben. Wie man zu
seiner Nothdurfft guten Flachs haben / muß ein
Land / dar auff Roggen oder Weizen gestanden /
oder im Droschland lange gelegen / so bald der
Schnee abgangen und die Erde abgetrucknet ist /
auffgepflüget / mit dem Erbsen- Lande zugleich
bereitet und klein zugeegget werden / nachgehends
und zwar drey Tage vorher / ehe gesäet wird /
pflüge man das Land wieder auff / alsdann muß
der Saamen noch eins so dicke wie das ander zu-
gleich mit der Erbsen- Saat gesäet und zugeeg-
get werden : Wann nun der Flachs ausgeblühet
und Knöpfte gesetzt hat / so lasse man ihn aus-
reutten / die Knöpfte durch eine dazu undicht ge-
machte höckerne Zehel abziehen oder abhebeln /
den

den Flachs alsdann auff der Erden ausbreiten/ und wann er 14. Tage gelegen/ umbwenden und auff der andern Seite eben so lang wieder liegen; Ist dann der Flachs noch nicht weich/ wende man ihn noch einmahl umb/ doch das er so lange nicht liege/ wie vorhin/ insonderheit/ wann es viel regnet/ muß man ihn auch offters und so lange breiten und umbkehren/ bis er gut ist/ und sich bracken läßt/ wie solches die Augenmaas ausweist; Wann auch dieses wie gesagt/ fertig/ binde man ihn in grosse Hauffen und lege alles unters Dach/ damit er je eher je besser gebracht werden möge: Sieht herrlichen stark und kleinen Flachs wie Seide/ und wird Frauen Flachs genandt/ die Saat ist an solchem Flachs verlohren/ dann er/ ehe die Saat recht reiff ist/ aufgetauffet wird.

CAP. XVII.

Vom Korn-Mähen.

Wann einer sein Korn mähen läßt / so ist besser / mit Sichel/ oder wie bey uns genandt/ Sirpen zu mähen als mit der Sense/ und ist der Vortheil/ daß man mit Sirpen das Korn sauber mähen / und selbiges nachmahls auch sauberer in Schoppen oder Subben legen kan/ wird auch darneben hoch gemähet/ daß der Pfler von dem Grase und Stroh sich nähret/ und mag hernacher sonder Mist Rogken/ Haber/ und

und Gricken lange tragen: Mit der Sense aber wird das Stroh nebst dem Grase abgemähet/ als wolte ich dem Schaaf die Woll mit der Haut abreißen/ zwar häuffet es wohl und viel im Stroh/ lohnet aber wenig in der Riegen/ und kan wegen des mit abgemäheten Grases und Unkrauts nicht leicht trucknen: Jedoch wann es nas Wetter/ so ist es besser mit Fichten/ dann selbiges Korn der Wind leicht austrucknen kan/ wird auch geschwinde wieder nas wann es regnet; Darumb wie gesagt ist/ mit Sirpen allerhand Korn am besten zu schneiden; Wann man Korn im Busche zusammen gefeset/ so lege man Knoblauch darein/ son kein Bähr das Korn von ein ander reißen oder streuen / und ist auch Pulver in Hede gerieben gut darzu.

CAP. XVIII.

Vom Tröschchen und Harken.

Wann ein Landmann Rogken dröschchen läßt/ sehe er wohl zu / daß die Arbeiter nicht überhin schlagen; Wann dann die Seite wohl gedröschchen / lasse ers umbkehren / und die andre Seite lustig wieder aufdröschchen und schlagen/ nach deme das lange Stroh wohl ausgelesen die Bünde zu erst auch wohl ausgeschüttet und alsdann selbige durch einen Kerl / welcher mit zweyen Prügeln inwendig der Thüren stehet/ die Ahren auch wohl ausschlagen/ und also das

lange Stroh zusammen binden: Das übrige müssen die Harcker mit der Harcke wohl aufheben/ damit das Korn auff den Grund falle/ wenn auch dieses geschehen / lasse noch ein viermahl überschlagen / und das Stroh abermahl zu zweymahlen fleißig auffharcken/ die Harcker mit ihren Füßen die Harcke wohl anschlagen/ und die Tröschler das Stroh austragen: Da nun ein paar Wurff wohl ausgedroschen / das Stroh vom Raff abgehacket/ muß es nochmahls überschlagen werden/ auff das keine volle Ahren im Raff bleiben; Wann ein Hausmann weißes Brod haben wil/ lasse er den Rogken/ wie er vom Felde kömt / und zwar die Ahren an der Watten schlagen/ da dann dasselbe/ was ausfällt/ zum Weißbrod gut ist: So ein Landmann Zeit übrig hat/ lasse er viel Rogken unter das Dach/ oder daer eine Tenne oder Scheune hat/ darein führen/ so kan er/ wann es Regen-Wetter und im Felde nicht zu arbeiten stehet/ selbigen von etlichen Kerln allmählig ausschlagen/ und das abgeschlagene Stroh an andern Ort fein hinlegen lassen/ ist der beste Vortheil/ sonsten bleibet das vierde Theil nur im Stroh: Auf Redden oder Käster ist am besten auszuschlagen/ nachmahls lasse er das übrige in Riegen stecken und ausdroschen / so kan er das Rohkorn mit dem truckenen durch einander schütten/ gibt ansehnlich Korn und grosse übermaas.

Wann

Wann auch ein Landmann Gersten dröschet läßt/ gebe er acht/ das/ wann die Gersten schon etliche mahl überdroschen/ die Arbeiter selbige nicht alsobald / wie sie pflegen / von oben abharcken/ nein / besondern wann es wohl überschlagen/ so müssen die Harcker / welche Bestand zum Harcken haben die Gersten mit Sabeln umbkehren/ und alsdann lustig wieder aufschlagen lassen / sonsten thun sie nur halbe Arbeit: Wann solches geschehen/ müssen sie das Stroh mit leiser und leichter Hand auffharcken/ ihre Füße von oben wohl abschlagen/ und insonderheit mit der Harcke zum erstenmahl nicht zu tieff fassen / auch das Stroh mit dem Korn / wie sie pflegen / ausharcken; sondern wann nun das Stroh abgehacket / muß das übrige mit der Sabel wieder aufgeschüttet/ und auff dem Platz oder Plan eben gemacht werden: Alsdann lasse man stark wieder aufschlagen/ das Stroh vom Raff abharcken/ nachmahls das Korn mit dem Racht noch einsten wohl auffharcken/ und überschlagen / so bleibet die Gerste fein rein; Sonsten bleiben lange Schwänke am Gersten / und wird nicht blanken.

Habern und Grieden stehen leicht zu dröschet/ ist ein Korn/ das bald abfällt.

Rogken und allerhand Korn wird am rein-

E 2

sten

sten gemacht/ wann man es mit Schaufeln aus dem Rahbe werffen / und hernacher in dem Winde auff einem Korn- Sieb durchschlagen läßt; Etliche lassen es mit einem Raff in den Wind streuen/ ist aber unsauber/ und bleibet viel Korn im Raff/ voraus/ wann der Wind stark wehet/ ist es auch ein sanfter Wind/ so bleibet alle das Hinterkorn oder Astigal/ wie oben erwehnet/ darinne/ ist böse/ und wann einer drispig Roggen oder Korn/ darinnen viel Unkrauts ist/ hat/ so laß er selbiges mit einer kleinen Werffschaukel zweymahl umbwerffen/ alsdann wird das Korn rechte rein.

CAP. XIX.

Von Heuschlägen.

Wann jemand's bewachsene Heuschläge hat/ so berahme er die Zeit / und lasse den Strauch oder die Bäume im alten Mond aus/ hauen/ so wächst so bald kein Strauch wieder darauff; Hernacher des andern Jahres lasse er den Heuschlag im alten Mond übermähen/ so ist er vom Strauch gesichert/ und müssen alsdann die Heuschläge alle/wo möglich/ im neuen Mond gemähet werden/ sollen sie andern Jahres gutes Gras oder Heu tragen: Im alten Mond aber gemähet/ wächst im andern Jahr kein Gras oder gang wenig darauff.

Ein Beampter muß auff das Heu-Reiffige acht

acht haben/ damit selbiges weder naß noch weich in Schoppen oder Kufen geworffen werde/ und nicht verhinze/ dann wann die Pferde oder das Viehe von solchem Heu fressen/ werden sie im Frühling krank und müssen sterben; Ist aber an deme das die Heu-Zeit naß ist/ so lasse der Amptmann Stacken/ so ziemlich dicke und voller Äste oder Zweigen seyn/ von etwan zwey Klafter lang/ die Zweige aber einer Ellen lang/ hauen/ stecke sie auff einen halben Faden von einander in die Erde/ und das auff sechs/ acht oder zehen Klafter in die Länge weg/ auff und zwischen diesen Stacken und Zweigen muß das Heu auff anderthalb Faden dicke mit Heu-Sabein geworffen/ und von oben sein scharff als Dachweise geleet/ doch aber mit Füßen ja nicht getreten werden; auff diese Weise kan das Heu nimmer hizen und trocknet aus/ wann es gleich naß zusammen geworffen wird: Und nennet man dieses eine Heuruste: Wann auch viel Heu vorhanden/ kan diese Heuruste an unterschiedlichen Örtern gesezet werden.

CAP. XX.

Von der Stauung.

Wann einer einen Damm oder Stauung sezen und schütten wil/ welche beständig bleiben soll/ so lege er solchen Damm im neuen Mond/ und zwar den Leim auch im neuen Mond/ dann im alten Mond wird die Erde

löcherig und holl / der Leim faulet und wird mürbe: Im neuen Mond aber bleibet die Erde und der Leim dicht / und der Wase oder Torff / der da vorgeleget wird / grünet alsbald / und bleibet also ein fester Damm.

CAP. XXI.

Von der Hofflage.

In Hausmann soll seine Hofflage dergestalt und also aniegen / daß daran seine drey ordentliche Felder stossen / und er sie ins Auge habe / auch alle Jahr auff jegliches Feld den Mist desto süßlicher ausführen kan: Den Viehe-Stall lasse er an solchem Ort / da das Land etwas hoch / das Fahländ aber dahingegen im Grunde hauen / damit die Mäße aus dem Fahlände nicht in die Ställe laufen möge: Zu dem stehet auch zu beobachten / daß die Reißigkeit des Mists aus dem Fahlände nicht abfließe / auff solchen Fall muß man es mit einem Damm beziehen / und alle Wochen oder Sonnabends das Stroh Reißig drein schmeissen lassen: Ein hoch nützlich Ding ist es auch / daß ein Hausmann Thennen oder Scheunen habe / welche er von Balken ohne Mof / oder auch von starken Rieckern oder Stangen doch also hauen lasse / daß die zwei Thüren auff beyden Seiten in der mitten / und die Scheune von 15 oder 18 Faden lang / doch nachdem eines jeden Feld und Vermögen groß ist /

ist / die Diche mit Leim beleget und wohl beschlagen / auch also die eine Scheune zwischen zwey Feldern / die andere aber am gelegenen Ort bey dem dritten Felde geleset sey; In diesen Scheunen kan man bey trockner Zeit sein Korn einführen / bey gelegener Zeit ausdröscheln lassen / und wird das Korn vom Regen oder Schnee nicht verdorben / ist von Dieben / so das Feld gemeinlich bestohlen / ja auch von den Vögeln gesichert / daß dieselbe keinen Schaden thun können / und kan man bey nasser Zeit / so viel man selber will / gelbreiff Korn ausschlagen / und das übrige also rein trucken in die Kiegen führen lassen; Solche Scheunen seynd auch denen Heuschlägen sehr nützlich / da man das gemähet Heu / so viel möglich / alsofort einführen kan / und bleibet dasselbe darinnen wohl verwahret: Wie vortheilhaftig nun ein jedweder diese Scheune abmercken kan / darff keiner weitläufftigen Erklärung.

CAP. XXII.

Von den Kiegen.

Wann einer Kiegen hauen will / so sehe er zu / daß er dieselbe an solch einem Ort baue / da er nemlich den Ofen einen Mann tieff / oder auch zum wenigsten nur halb zu tieff setzen kan / davon das Korn leicht trucknet / und keines verdirbet; Stehet aber der Ofen gleichst der Erde /

den/ so verbrennet das Korn leicht/ und dienet hernach zu keinerley Saat; Einen Ofen tieff in die Erden gesetzt / verdirbet nimmer das Korn/ und ist/ Malz darinnen zu machen/ auch gut; Die Lohgen lasse er oben mit Erden nicht belegen / dann dieselbige belästiget den Boden/ machet die Lohgen saul / reisset oder spaltet sich endlich von der Hitze auff/ und ist viel besser/ den Boden mit ein paar Finger dick getretenen Leims zu belegen/ ist auch unbeschwerlich/dann von der schweren Last der Erden geben sich zu weilen auch die Wände aus: So kan man auch auff die Seiten der Kiegen Abdächer machen/ und darunter Korn zum Vorrath legen lassen/ daß/ wann gleich keine Pserde vorhanden/ man ohne Verzdgerung die Kiegen voll stecken kan; Zu deme so ist es auch ein nützliches Werk/ daß man auffs wenigste eine Scheune von Riekern oder Stangen bey den Kiegen habe / doch daß selbige wegen besorgender Feuers-brunst etwas abgelegen/ darein man Stroh und Raff legen kan / so bleibet alles verschlossen / und vor den Schweinen sicher / welche gemeiniglich alles umgraben / und ist solches hernacher dem Viehe ein schädliches Futter/was die Schweine umgerühlet oder gewelket haben.

CAP.

CAP. XXIII.

Von den Jarwen.

Wer da verstehet Jarwen mit gewölbeten Ofen zu bauen / ist sehr gut / und müssen solche Kiegen an einen Sandichten Ort gebauet werden/da man den Ofen einen Fassden tieff in die Erde setzen und graben kan; In solchen Kiegen kan man alle Nacht dröschchen / auch Malz in 24. Stunden trocknen / wie sie auch Flachs zu trocknen gut seyn: Solche Gebäude findet man wohl in Littauen/ aber nicht mit gewölbeten Ofen/darumb sie auch bey ihnen leicht wegbrennen.

CAP. XXIV.

Von der Viehe-Zucht

mit wenigen.

Wann der Herbst verhanden ist / so gebe ein Wirth wohl acht auff sein Viehe / daß selbiges nicht nas in dem Fashand stehe; Wann das Viehe im Herbst nas stehet / ziehet die Feuchtigkeit ihnen in die Füße / und setzet sich hernacher im Frühling zwischen das Fett und an die Leber / daß also das Viehe gemeiniglich davon stirbet/da muß ein Hauswirth das Stroh fleißig spreuen und im Fashand streuen lassen / bekommt demnach viel Mistts / und wann er viel Mistts hat/ erlanget er auch viel Korns/ hat er dann viel Korns / so bekommt er auch viel Stroh

E 5

Stroh

Stroh gnug zufuttern und zuströuen: Wann dann im Herbst die kalten Nächte etwan frühzeitig einfallen möchten / so muß das Vieh in dem Stall auch zeitig angebunden werden/dann dasselbe dienet bey den langen Nächten/ wann es auch regnet/ in dem Fahländ nicht zusehen: Ist aber die Zeit trucken und warm/ kan das Vieh im Fahländ wohl bleiben/ dann es tritt den Mist wohl durch: Wann eine Kuhe bald setzen oder kalben wil/ so soll die Viehe-Mutter die trächtige Kuhe/ehe und bevor sie gekälbert/auffs wenigste 14. Tage mit laulich- oder flach-warmen Wasser träncken/ welches dann nachmahls auch 14. Tage lang geschehen muß; und soll das Kalb mit keiner frembden Milch geträncket / sondern bey seiner eigenen Mutter-Milch/wo möglich/in die 4 oder 5 Wochen lang erhalten und gesäuet werden: Wann man nun das Kalb von der Mutter scheidet/gebe man ihm halb Milch und halb Wasser mit Habern / Gersten oder Gersten-Mehl vermischet zu trincken/ Roggen-Mehl aber ist den jungen Kälbern nicht gesund / und soll man die Kälber bey keinen Schaafen/oder da dieselbe stehen/ halten/dann die Schaafe geben so einen bösen Geruch von sich/ daß auch die Wännen darvon sterben; Zudem essen sie auch das beste weg vor den Kälbern/ und was denn nicht nütze oder dienlich/müssen

müssen die Kälber behalten und essen: Es soll auch kein Kalb mit kaltem/sondern mit flach oder Sommerwarmen Wasser geträncket werden; Nachdem nun ein Kalb zwölf oder mehr Wochen alt ist/ so nehme die Hofe-Mutter Hinterkorn/ wasserley es auch sey/ lasse es mahlen/schlage das Mehl/ so viel sie meinet/ daß sie gnug habe/ in Wasser/ und mache einen harten Teig daraus/ wann sie nun des Morgens die Kälber träncken wil/gieße sie Sommer-warm Wasser in einen Eymmer oder Toner/ lege von dem gemachten Teige darein/ und schlage ihn im Wasser wohl und so lange/ bis alles wohl schäume/wil sie auch vom Molck oder Waddack mit zugießen/mag sie es thun/ und gebe also des Tages zweymahl den Kälbern davon zutrincken. Auf den Abend fertige sie den obigen Teig gegen den andern Morgen/ und so alle Tage was frisches wieder an/ damit derselbe nicht alt und sauer werde: Hernacher und wann der Sommer verhanden / so lasse ein Hauswirth seine Kälber nicht im Grafe gehen/ sondern es ist besser/ daß er sie durch den ganzen Sommer bey Heu im Stall behalten: Wo dieses nicht möglich/ so lasse er sie auch eher nicht als nach Jacobi aus/dar nemblich der Roggen ist abgeschnitten: Viel besser aber ist es/die Kälber bey Heu zu erhalten/bis sie fünf ja sechs viertheil Jahre alt seyn/ alsdann

dann kan man sie im Grafe lassen / doch vor alten Dingen in keinem frischen Grafe: das die Bäuren Altal nehmen / sondern auff Roggen-Stoppeln: Zeuschläge/ das das Heu bereits abgemähet und frisch Gras wieder gewachsen / seynd dem jungen Viehe auch schädlich: Und da es möglich ist / so lasse ein Hauswirth sein junges Viehe/ das über Winter gestanden/ nicht also fort / sondern nach Johannis erstlich im Grafe gehen/dann einem jedwedem ist bewust/ wie das frische Gras den alten Pferden und Kühen die Glieder durchwicket / als etwan eine starke Reinigung/ davon sie recht matt werden: Viel mehr kan man crachten/ wie es die jungen Thierlein/ welche es nicht gewohnt/ angreiffet/ das wann sie darvon nur etwas im Leib bekommen/ verlieren sie ihre Kräfte all/ leiden den strengen Durchlauff / und sterben endlich daran. Die milchende Kühe soll man alle Mittage / wann das Viehe zu hause komit/zum Tranc gewöhnet und ihnen folgender massen einen Tranc aurichten/ man muß ein Gefäß oder Trog an einem gelegenen Orte allezeit halten / und darinnen allerhand Wasser / das von Schüsseln und Kesseln ausgespület / gesalzene Fleisch / und Fischsuppen / auch allerhand Zeug-Wasser / das man nur sammeln kan; Mit welchen Wasser allerhand Blumen/ welche die Hofe-Mutter ne-
benst

benst der Hausmagd des Mittags im Busche und in Feldern sammeln können/ müssen gesotten/ in gedachtes Gefäß gegossen und gehalten werden/ damit die Kühe alle Mittage davon trinken mögen: Alsdann geben sie gute Milch / schön und feissen Milchraum oder Schmandt / gelbe Butter/und die Kühe bleiben gesund/ halten sich wohl bey Futter / und werffen hernacher schöne fette Kälber: So viel mit wenigem nach meiner Erfahrungheit von der Viehezucht.

CAP. XXV.

Vom Malz machen.

Wann ein Hausmann gut Malz haben wil/ so lasse er seine Gersten drey Nacht erstlich weichen und wohl aufkeimen oder ausschlagen/ und wann dieselbe nun aufgerieben/ muß die Gerste in einen Hauffen geworffen / die Riege stark gehizet / und das Korn in dem Hauffen wohl heiß werden / nachdem werffe man dasselbe von einander / und lasse es in den ersten zwey Tagen offters umbrühren/ damit nichts schimmle: Wann nun das Korn wohl und hart getrocknet / so nehme man auff eine halbe Last Malzes eine Tonne Wassers / nege es wohl durch/ werffe es wieder auff einen Hauffen/ damit das Wasser sich wohl durchziehe / und lasse die Riege so lange wohl hizen: Demnach werffe man das Korn wieder von einander / lasse es
trucks

trucknen / und wann auch solches geschehen / so nehe man das Korn / wie obgedacht / mit einer halben Tonnen Wassers / werffe es abermahlt auff einen Hauffen / und lasse es die Nacht also im Hauffen liegen: andern Tages nehme man eine kleine Wurffschauffel / lasse es aus / und von ein ander werffen / so bleibet der Staub nebst dem Taub-Korn zurück / das reine und herrliche Malz aber vor sich beliegen.

Malz auff Darren getrocknet / gibt zwar braun aber nicht so gesund und gut Bier / als auff der Erden getrocknet / welches gelb und gesund Bier schafft; Dann mit der Darre ist es gleich als mit Brodt beschaffen / das oben und unten verbrandt ist / und hat einen brandigen Geschmact: Also ist es auch mit dem Malze bewand / das / wann es in der grossen Dize seine Kräfte verlohren / selbiges nicht viel lohnen kan; Dahingegen behält das Malz / so auff der Erden getrocknet / alle seine Kräfte / und mus deswegen besser lohnen; Wann man Malz nur etwas oder wenig keimen läst / lohnet es im Brauen gar nicht / dann die Sprößlein oder Keimlis nur von vornen geschossen / das Korn und dessen größter Theil aber noch ungekeimet und Gersten ist / daraus dann wenig und schlecht / auch nur Nach- oder Dinn-Bier folget / pfleget auch selten wohl zu lauffen; Ist auch das Malz

zu viel wie Gras gekieinet / so ist das Bier wie Leim-Wasser / und taugt ganz nicht: Dann wohl gekieinet Malz gibt die Krafft zum Bier ganz aus / das das Dinn-Bier als Wasser nachbleibet.

CAP. XXVI.

Vom Bier-Brauen oder
Kochen.

WEr da gut Bier brauen oder kochen wil / derselbe bemühe sich zuerst auff ein ziemlich Antheil gemahlen Malzes / ja wann er sich auch damit auff Jahr und Tag versehen könnte / wäre das beste / dann je länger gemahlen Malz lieget / je besser es allezeit lohnet / nur / das das Mehl in guten Kasten wohl verwahret werde: Wie dann der Hopffe auch wohl wil verstedet seyn / und wann einer guten Hopffen hat / der packe ihn in festen Kasten und Gefässern / decke ihn fein und dichte zu / so bleibet der Hopffen bey Kräften; Bleibet er aber in Matten und Säcken beliegen / so verlieret er seine Krafft und wird schahl; Wann man nun gut Bier brauen wil / so gieße man zu erst eine Tonne heiß und siedendes Wasser in das Küßen / darauff stürze man das Mehl / und gieße von dem wohlgesotteten Wasser so lange auff / jedoch auch nicht zu viel und stark / das man es bearbeiten kan / da müssen dann ein pagt Kerls mit ihren hölzern Instru-

menten das Malz eine gute halbe Stunde wohl durchschlagen/ dann je mehr es durchgearbeitet/ je besser Bier es gibt/ doch sicket dieses zu beobachten/ wann das Malz nicht wohl gekeimet/ und zu klein gemahlen ist/ kan es der starcken Arbeit und Klopffens wegen nicht gut werden/ auch hernacher nicht wohl lauffen: Will man auch Hochzeit-Bier brauen oder kochen/ so muß des Wassers nicht zu viel/ sondern nur so viel seyn/ daß die heißen Steine sieden/ und der Wehrt gang zu kochen kan/ ist das beste/ und muß der Hopffen auff's wenigste vier Stunden lang kochen: Wann dann das Malz oder Träbern auff die Saye schon geleet/ so sammle man den Wehrt/ der zum ersten durchläufft in einer Tonnen/ lege ihn im Kessel auff's Feuer/ und lasse denselben auff etwan drey Finger breit zuseiden/ und also hernacher in das Ruffen gieffen; Darauf hat man die Zeit zu beobachten/ daß der Haffen nicht zu heiß oder zu kalt eingestellet werde; Geschicht es im heißen Wehrt/ gibts hart und widerlich Bier: Am sichersten aber ist es/ daß man eine halbe Tonne oder mehr Wehrt's in eine Tonne gieffe/ und denselben bey Zeiten jären lasse/ bis es so warm und Zeit ist einzustellen/ also dann gieffe man es aus der Tonnen in den Ruffen/ so benimt sichs bald; Stellet man aber den Wehrt bey Winters-Zeiten/ ehe und bevor

er anfängt zugähren/ in dem Ruffen/ und er wird kalt/ so bekommt man auch kaltgährig Bier: Da nun die Helleste vergähret/ so gieffe man es in Tonnen/ daß es darinnen oder in denselben fördert's gähre/ gibt ein lieblich Bier: Übergähret es aber im Ruffen/ wird das Bier wiederlich: Will man auch/ daß das Bier bis auff den Grund wol schmecke und nicht verschale/ so nehme man gestoffene Megelein in einer Mustaten groß in einem Tüchlein/ lasse es wie ein Knöpfchen in die Tonne/ so verdirbet kein Bier: Krieger-Bier zu brauen/ muß man den Wehrt oder Mies wol dünne machen/ sonst lohnet es auff der Sayen nicht wol: Ein frisches Ey/ wann man das Bier spundet/ in die Tonne geworffen/ erhält das Bier sein klar/ und kan solch ein Ey ein ganges Jahr in Haffen frisch bleiben. Im Wierz alten Monchs ein Antheil Bier gekocht/ selbiges wäret und hält lange/ und das zwar daher/ daß es von Eis- und Schnee-Wasser ist; Es muß aber das Wasser aus keinen Springten oder Brunnen/ sondern aus stießenden Strömen/ Seen und Teichen genommen werden.

Nota. Wann das Bier im Gähren ist/ streue eine Handvoll Weizen/ Mehls überher/ so schäumet das Bier nachmahls wohl; Willst du auch braun Bier haben/ so bestreue die heißen Steine mit Kugeln/ wann sie in das

Rüffen gelassen werden mit Roggen-Mehl / so viel man zwischen dreym Fingern fassen kan.

Busch- oder Garten-Hopffen

zu erkennen.

Lege von unterschiedlichen Hopffen-Köpfen die Blätter fein von einander / ist darzwischen der Saamen gelb und Staub oder Mehl / so ist es Garten-Hopffen: Ist aber der Saamen grob oder als grobe Hanff-Körner / so ist es Busch-Hopffen: Der Buschhopffen muß über eine halbe Stunde nicht sieden / und wann er nicht zu frühe gerupffet / gibt derselb ein ziemlich Bier / allein durch langes liegen verleuret das Bier die Kräfte / und gibt schwach Bier: Hopffen / welcher grün oder unzeitig gerupfft wird / machet das Bier alsbald sauer. Von 10. Loß Malz / müssen acht Tonnen Bier berechnet und darzu gut Garten-Hopffen sechszehen Pfund genommen werden.

Wann man starkes Bier brauen wil / das das Malz von den Steinen oder Kugeln auch nicht brenne / noch das Bier brandig werde / so müssen zuvor die heißen Steine im heißen Wasser ein wenig abgelöschet / und hernach in Rüffen gelassen werden / alsdann ist man sicher.

CAP.

CAP. XXVII.

Vom Mäht- Brauen.

Man lasse zu erst etliche Tonnen Wasser sieden / und hernach das gesottene Wasser / da es etwan eine kalte Zeit seyn sollte / in ein Gemach tragen / damit es nicht gefriere / von diesem Wasser nimt man zwey Tonnen auff ein Tonne Mäht; Wann nun das Wasser in etwas ver schlagen / und nur so warm oder heiß ist / das der Honig darinnen allein zergehen kan / so brock man den Honig darinnen / und lasse es bis andern Morgens stehen / alsdann rühre man den Honig mit dem Wasser wohl durch / hierauff bringe man dieses in einem Kessel zum Feuer / es muß aber diß vermischete Wasser durch ein Sieb in den Kessel gelassen werden / damit die Bienen und alles Wachs nicht zugleich mit auff Feuer kommen / alsdann mercke man darauff / das diß Honig-Wasser auff die heißte einsiede oder kochet / und wann es zu kochen anfänget / keiffig abschäumen / und das so viel man nur kan / das übrige bleibet doch im Zafen; Demnach gieße man es in Tonnen / lasse es so lange an einem warmen Orte stehen / bis es Sommer-warm wird und bleibet / so mache man vom Stroh zwey oder drey Cränge eines Tellers oder Breden groß / tinge dieselbe in frischen Hosen oder Barm / stecke die Cränge in eine jegliche

Dz

Tom

TRU Rasmakokoge

Tonne/ mache die Spunde von oben zu / und laß es also gähren; So es nun ein starcker Mäht seyn/ so muß er neun Tage gähren/ ist es aber ein Leßche-Mäht/ seynd sechs Tage genung/ wann solches geschehen / so zapffe man ihn von der Tonne fein sanfft abe in eine andere Tonne/ welche Tonne hinten höher als vorn muß gesetzet werden / und lasse es ein paar Tage lang wieder stehen/nachmahls zapffe man den Mäht von der Tonne wieder abe in die dritte/ so wird er schön und klar; Wit man ihn auch zum erstenmahls aus dem Kessel durch ein Wollen-Tuch lauffen lassen/ kan man es thun/ es ist aber besser/ daß er alsofort in Tonnen gelassen werde/ so schwindet Krafft und Macht wegen der Enge so viel nicht aus: Zum starcken Mäht muß auff eine Tonne 8. Lieffpund roher Honig genommen/ und die helffte vom Honigwasser zugesotten werden; Auf Krug-Mäht aber nimt man nur 4. Lieffpund/ und wird das dritte Theil zugekocht: Wobey dieses zu mercken / wann das Wasser gesotten wird/ so lege man auch etwas Haber-Stroh darein/ wiedann auch ein wenig Duff/ so bekömt der Mäht eine schöne Farbe / man muß auch / wann das Honig-Wasser kocht eine Handvoll Hopffen in ein Tüchlein binden/ und so lange in den Kessel werffen und stehen lassen / als das Honig-Wasser kocht/ und

und thut hernacher der Hopffen nicht mehr nöhtig.

Ein andere Art starcken Mäht zubrauen.

Nimt fünf Loß guten Malzes/ lege solches ins Küßen/ laß bey wenigem heiß Wasser dar-auff gießen/ und atemahlt wohl darß arbeiten; Wann es dann so dinne ist/ daß die Steine sieden können/ und solches vorher wohl durchgeklopset/ alsdann werffe man die Steine hinein/ und lasse es kurz zusieden; Lege demnach ein gut Theil Stroh/wie man Bier zu brauen pflegt/ auff die Säge/ (es muß aber solch Stroh ziemlich dicke geleget seyn/ weiln kein Hopffen darinnen komts) Alsdann gieße die Träbern auff die Säge/ gieße allmählig das Wasser/ jedoch auch bey wenigem/ so lange auff/ bis daß alle Kräfte vom Malze abgelauffen seyn/ in diesen Wehrt brock Honig nach deinem Belieben/ als du den Mäht starck haben woltest/ und laß ihn über Nacht stehen/ folgenden Morgends gieße diese Materia durch ein Sieb in Kessel/ lege eine Handvoll verbunden Hopffen oder einen Knuppen von Hopffen mit darein/ und laß es so lange sieden/ daß nur der dritte Theil zugesotten/ sonst wird es zu dicke/ hernach gieß es in Tonnen/ für allen Dingen aber stehet zu mercken/ daß es nicht zu heiß eingestellet werde / dann der Mäht

darnach hart ist/ und verfähre weiter/ wie oben-
gedacht; Wißt du auch einen gekräuterten
Geschmack darinnen haben/ nimm zerstoffene
Regelin als eine Muscatnuß groß/ hende solches
in die Tonne/ wann es jähret/ gibt einen lieb-
lichen Geschmack und schalet nicht; Wirff auch
zwey Stück weissen Engfer in die Tonne/ wird
der Mäht bis auff den letzten Tropffen nicht
schalen/ wann man das Honig-Wasser in Kessel
gegossen/ so muß man alle mahl gleich von gie-
ßen/ und hernach mit einem Stocke abmessen/
wie viel es im Kessel zusieden soll/ und also einen
jeglichen Kessel.

CAP. XXVIII.

Guten Essig zu machen.

Wah ein viertheil oder halbe Tonne neu und
nur mit einem Unterboden machen/ welches
Fäßlein umb der neue wägen erstlich mit Sauer-
teig muß ausgeschmieret werden/ nimm alsdann
frisches Bier/ wann es halb gejähet/ und geuß
es in das Gefäß/ lege auch ein Theil als ein paar
Töpp Hopffen darein/ laß denselben mit dem
Bier und zwar mit Händen wohl durchreiben;
Wann solches geschehen/ nimm einen Sack/ und
decke ihn dar über/ lege auff diesen Sack abermahl
etwas Hopffen/ und verbinde denselben hinwie-
der mit dem Sacke sein stark/ laß es wohl ver-
schürzen/ und an einem Ort setzen/ dazu keine
böse

böse Weiber kommen/ und da es warm stebet/
wirff also inner zehen Tagen guten sauren Essig
haben.

CAP. XXIX.

Don Beschaffenheit der Acker/ gut/
mittelmäßigen und bösen Ländern/ und derselben
Natur zu erkennen.

Es seynd gemeinlich sechserley Acker/ un-
ter welchen zwey die besten/ zwey mittels-
mäßige/ und zwey die schlimmsten oder bösesten
seyn:

Der erste und beste Acker ist von grauer Er-
den mit kleinem Grande/ als Staub-Perlen ver-
mischet/ der Grund unten mit rohem Leime
fundiret/ dieses Land verträgt Hitze und Kälte/
und achtet keinen Regen/ ist von kalter und war-
mer Natur mittelmäßig/ das kleine und graue
Grand/ so unter das Land vermischet/ ist wegen
des festen Grundes/ so es von dem rohen Leimen
hat/ von Hitze mittelmäßig/ und kan dasselbe
Land von Frost und Mähltau nimmer verletzet
werden/ auch hält es wegen seines beständigen
Fundaments den Mist lange/ und vermagert
nicht leichtlich/ dazu trägt es auch allerhand
Korn; Es sey dann/ daß man oft der Wieder-
Saat gebrauchet/ dadurch dann Gott die Ehre
und dem Acker seine Güte abgestohlen wird;

Wie dann die Schrift davon spricht/ es soll kein Acker über sein Vermögen tragen.

Der andere Acker ist Schwarzer Erden mit einem leinuchten Grunde/ welcher vor ein schwer Acker gehalten wird/ ist aber auch so gut als der vorige/ trägt auerhand herrlich Korn/ und ist wegen seines Fundaments hitziger Natur; Dieser Acker muß späte besäet werden/ dann er leicht zum Graße geneiget ist: Und hält solch ein Acker den Mist lange/ und kan solch ein Land an Rogken und Gersten acht Jahr nach einander tragen/ ehe und bevor es des Mistes wieder vonnöthen hat; Es kan auch keine Hitze oder Frost einem solchen Acker Schaden/ allein der Rogken darinnen muß frühe gesäet werden.

Der dritte Acker ist grauer und weißlichter Erden oder Kley/ und muß dieser Acker allezeit mit dem ersten stark bemisset/ wie dann auch im alten Mond stets bepfüget werden: wann dann von Rogken oder Winter-Weizen darein gesäet/ so muß man solches hernacher mit Eichen fein hoch abmähen/ nachmahls selbiges Land im alten Mond zeitig umpflügen und zueggen/ also wird ein guter Acker daraus/ und trägt der selbe Weizen/ Rogken/ Gersten und Habern.

Der

Der vierdte Acker ist von grauen Sande/ darunter ein geiber Leim-Grund ist: Dieser Acker befindet sich zwar schlecht/ kan aber durch sein gutes Fundament mit geringer Mühe gut gemacht werden/ daß er also guten Rogken/ Habern und Gersten/ ja auch das erste und ander Korn Gersten tragen mag; Hitze vermag er ziemlich/ und kan der Frost ihm auch wegen des Fundaments nicht schaden; Solch ein Acker muß fleißig begatet oder bearbeitet werden/ daß man Rogken späte/ und Sommer-Korn frühe darauffsäet/ dann er solche Krafft/ wie die vorige nicht hat/ dieser Acker muß auch/ so bald er aufgepfüget/ alsofort begget werden/ sonst läßt er sich nicht klein handtieren.

Der fünffte Acker ist vom rothen Sande/ und ein Dieb aller Hauswirthe/ wein er weder Hitze noch Kälte oder Frost vertragen kan/ er verzehret den Mist/ so auff ihn geleet/ im ersten Jahr/ und ist solch ein Land wie ein Saad ohne Boden; Komt etwa eine starke Hitze/ so wird das Korn alsobald bestossen/ säet auch nur ein kalter Thau/ oder ein kleiner Nacht-Frost drauff/ so ist das Korn verfrohren und wird leicht vom Mehlthau überschüttet: Wann dieses Land einmahl Rogken und Gersten getragen/ kan es Habern/ als die dritte Saat/ kaum halten und tragen/ und soll Gersten darinnen selten gedeyen: Zuß solch ein

D 5

Acker

Acker muß man Rogten späte/ Sommer-Korn aber frühe säen.

Der sechste Acker ist von rohem Leime und solcher Natur / darinnen nichts lebendiges ist / und wann man ihn gleich bemisset / hilft es doch wenig / denn er sich nicht wohl handtieren oder handhaben läßt / insonderheit / da es regnet / stehet das Wasser etliche Tage lang auff dem Lande / ist es auch eine trockene Zeit / so ist der Acker so hart / daß man mit keinem Beil oder Art darein kommen kan / und in Summa / je mehr er gepflüget / je böser und schlimmer er wird / und vertrocknet sehr / auch wann er im nassen das Wasser an sich ziehet / muß er hernacher wegen der Hitze von einander plagen oder reissen.

Daß man aber ein Land / welches frühe oder späte muß besäet werden / erkenne / so ist dieses zu merken ; Wann ein Land mit dem Gras stark und sehr bewachsen / auch dieses kräftig herfür kommt / so ist selbiges Land hitziger Natur / und muß die Sommer / Saat späte gesäet werden : Dahingegen das Land / welches das Gras wenig und dünne ausgiebet / kalter Natur ist / und muß selbiges frühe gesäet werden : Daneben muß im schweren Lande oder Acker der Rogten frühe / nemlich die Woche vor Laurentii jedoch ein alter Rogten gesäet werden / und zwar darumb / daß

daß man mit frischem Rogten sich leicht versehen kon / insonderheit / der es nicht versteht / befindet man aber den frischen Rogten von Nichts / kan er auch nicht schaden / wo aber möglich / so ist der alte Rogten zu säen der beste ; Daß man nun einen schwer- und leimichten Acker frühe besäen muß / ist die Ursache / weiln solch ein Land noch trocken ist / und umb die Zeit lange Tage hat / gute Wurzel zu setzen ; Säet man aber später / kan es keine starke Wurzel setzen / und wächst Drisp und Dausen darauff : Heyde-Land muß man nun später besäen / damit das Korn nicht zu viel in Wurzel wachse / dann / so man den Rogten im Heyde-Land zu frühe säet / stehet er zwar wohl im Stroh / gibt aber lebige Ahren / weiln das Land truckner Natur ist ; Dagegen muß Sommer-Korn zeitiger gesäet werden / da nemlich das Land noch nicht ausgetrocknet / und die Feuchtigkeit der Vorjahrs-Nässe noch drinnen ist ; Wann nun das Korn so hoch erwachsen / daß die Wurzel seine Schattung hat / so kan ihm alsdann die Hitze nicht leicht mehr schaden.

CAP. XXX.

Von der Winde Eigenschaffren /
absonderlich von deren Wirkung im Säen
und Ackerbau.

Der Norden-Winde Erbsen gesäet / lassen sich

sich selbige nimmer wol zerreiben oder mosen/
und bleiben allezeit harte.

Im Norden-Winde eine Röbung angesteket
oder gebrandt/wächst das Jahr im Korn meh-
rentheils Unkraut/ oder das stachelichte Kraut/
welches/ wann man es angreiff/ in die Hand
sicht/und heißen es die Sauren Aelle.

Im Norden-Winde Flachs gesäet/ giebet
harten oder storr Flachs.

Im Norden-Winde auff die Nacht zu gehen/
zu schiessen/ zu fischen/ Netze zu stellen/ und
Angelen anzufertigen/ist unglücklich.

Korn aber im Norden-Winde zu vergraben
oder zu verlühlen/ bleibet dasselbe trucken in der
Erden/und kan etliche Jahre währen.

Im Norden-Winde Fleisch gefalzen/ setzen
sich die Maden und Würme nicht leicht darein/
und wird nicht leicht stinckend.

Im Norden-Winde Habern gesäet/ so wird
derselbe grobstörnig/ und frist kein Bähr vom
Habern.

Im Norden-Winde Roggen gesäet wird
vom nassen Herbst oder Frühling keinen Scha-
den leiden/ ist sicher von Drisp/ faulet nimmer
aus/und wächst der Roggen grobstörnig: Des-
gleichen auch der Sommer-Roggen/ wann er
im Norden-Winde gesäet/ ist von der Hitze der
Sonnen gesichert: Wann in der Roggen-Saats
Zeit

Zeit die Norden-Winde wehen/mag einer sicher
hoffen/ daß künfftig ein gutes Roggen-Jahr ver-
handen.

Wann es im Vor-Jahr mit dem Norden-
Winde zu erst anfänget zu dormern/ bedeutet
solches ein kaltes Vor-Jahr. Geschicht es mit
dem Osten-Winde/ so ist ein trocken und
warmes Vor-Jahr zu vermuthen: Komt
es mit dem Süden-Winde/ folget ein wars
mes Vor-Jahr mit vielen Ungezieffer/ als
Mücken/ Fliegen/ Brömsen und Schlangen:
Komt es mit dem Westen-Winde/ stehet ein
nasses Vor-Jahr zu besorgen:

Wann ein Hausmann in dem Winde/darinn-
nen der Donner zum erstenmahl auffsteiget und
sich hören läßt/seinen Mist auff den Acker führet/
so trägt der Acker so lange/ biß der Mist abge-
nützet/ die gelbe Blumen oder Donner-Kraut/
sonsten Perkausaal genandt/ und mag ers weh-
den oder ausjähren lassen/ wie ers wil/ so hilfft
es doch nichts:

Osten-Wind ist einem Ackermann im Säen
und Pflanzen/ia in allem glücklich und gut: We-
sten dem Osten gleich.

Im Süden- und Süd-Osten-Winde Erbsen
gesäet/ werden dieselbe wurmstechig/ klein/ und
bewachsen leicht mit Unkraut: In diesem Wind
de auch Gersten gesäet/ bleibet selbiger klein-
förnig/

rdnig/ laub/ und verschwindet viel/ so nicht im Schoß kommt/ wird von der Sonnen und vom Mehlthau leicht bestossen und verdorben.

In diesem Winde aber Neze zu stecken/ Hamen abzufertigen ist gut/ auch in allen Fischereyen: Wann man in diesem Winde Korn vergräbet oder verfühlet/ verdirbet es leichtlich/ und bekommt ein Geschmack von der Erden: Wie dann auch/ wenn Fleisch gesalzen wird in dem Winde/ es faulend und stinkend wird:

Im Süden- Winde allerhand Saat gesäet ist/ wie vor erwehnet/ nicht gut.

Im Süden- Winde Flachs ins Wasser geweichet/ wird nimmer ausweichen/ es sey dann/ daß man ihn mit Osten- oder Westen- Winde hernacher übertreten läßt/ so wird er nachmahls bald wieder weich.

In diesem Winde auch Rettig/ Rüben und Kohl gesäet/ fressen die Würme alles weg.

CAP. XXXI.

Von etlichen Merck- Zeichen /

so bey dem Land- Bau zu beobachten.

Wenn man wissen wil/ wie und ob das Vorjahr oder Frühling zur trocken oder nassen Zeit sich schicken wil/ so mercke man die Zeit von Michaelis bis Lucia/ und gleich wie inner dieser Zeit die Tage sich antassen/ also wird auch

auch der Frühling bis Viti beschaffen seyn/ und werden die Winde/ welche im Herbst geblasen/ im Frühling gegen und wieder zurücke wehen: Item/ wann die Rauch- Schwalben ihre Nester von lauterm Modder oder Schlamm fein glatt oder eben machen/ erlebet man ein trockenes Vor- Jahr; Seynd aber die Nester rauch und mit Heu behangen/ so ist ein nasses Vor- Jahr oder Frühling vorhanden.

Wia man auch wissen/ ob ein guter Winter folgen werde/ so gebe man acht auff eine Schwein- Milz/ wann nemlich die Schweine im Herbst geschlachtet und abgethan werden/ ist die Milz vornen dinne und hinten dicke/ zeigt sie an einen schlechten Vor- aber harten Nach- Winter/ ist die Milz ganz dinne/ bedeutet sie einen schlechten Winter; Ist sie vorn und hinten dicke/ auch in der mitten dinne/ so soll ein starker Thau einfallen/ und der Vorwinter gehet oder dauet weg: Befindet man aber die Milz von vornen bis am hintersten Ende dick/ und am Hintertheil dinne/ so erlebet man einen schlechten Nachwinter/ welches ein gewisses Merck- zeichen ist/ darnach der Hausmann seine Gedanken richten/ und damit er die Schlitten- Bahn in acht nehme/ sein Geträdig ab- und verfüh- ten kan.

Wann auch jemand wissen wil/ in was Land der

der Flachs am besten gedeihen soll / so gebe er acht / daß / wann der heilige Christ-Tag im neuen Mond einsät / gebeyet der Flachs / und säe man ihn / jedoch ziemlich frühe / in neue Länder : Triff aber der heilige Christ-Tag im alten Mond ein / so säe man ihn etwas späte in mägere Länder / worauff man sich gewis zu verlassen hat.

Wann die Otter längst den Strömen / da sie dann ihre Gänge hat / schleichet / und an den hohen Ufern des Wassers den Sand oder das Erdreich auffscharrt und zeichnet / soll man eines starken Regens vermuthen / und das Wasser so hoch wachsen und steigen / als die Otter das Merckmahl gemachet / wann es gleich in den Zunds-Tagen wäre. Wann die Espen ihre Winterknospen fallen lassen / welches ohngefehr drey Tage lang währet / so ist keinerley Saat gut zusäen / bis die Zeit umb / welches an den Espen zuersehen / so die Zeit da ist. So ist auch zu mercken / daß die Weyden / welche die Bauen bey uns Karle nennen / im Frühlings bey gewisser Zeit einen Staub / den Federn gleich / auff ihren Zweigen tragen / welchen Staub sie zu gewisser Zeit auch fallen lassen : In und zu welcher Zeit man keinen guten Flachs zu säen hat / und daserne jemand umb die Zeit seinen Flachs säet / wird selbiger im Brackengang verstauben / welches dann oft geschicht /

und

und verwundert man sich darüber / weiln der Flachs herrlich ins Auge gestanden / und wenig geiohnet hat / dieses ist nun die erwehnte Ursache allein : Auch ist nicht gut umb die Zeit zusäen / in welcher der Mond höckerig / oder wie man saget / unterwerts stehet / oder auch einen Dackel auff dem Rücken hat / so dann nur zweyen Morgen also stehet ; Und muß auserhand Saat / die da Wurzel setzen oder unterwerts wachsen soll / im abnehmenden Mond gesäet werden ; Wann einer in ein Land oder Acker / der da mager ist / die letzte Saat will thun / und hernacher das Land ruhen lassen / so pflüge und säe ers im neuen Mond / lasse es künfftig liegen / so soll es balden wieder zu Kräften kommen ; Ist es nun Buschland / wird balden Strauch darauff wachsen / ist es aber Acker Land / giebt es starkes Gras darauff / und wird vom Grase feist / wird es aber im alten Mond bepflüget und besäet / bleibet das Land lange mager / und komt nicht leicht zu seinen Kräften / dann es wächst nicht gerne Strauch und Gras darauff. Will man wissen / ob die frühe Saat oder die späte besser sey / so gebe einer zu erst Achtung auff den Hecht-Leich / ob nemlich der Hecht seine rechte und ordinari Zeit zu leichen halten oder auch verziehen will / Leichet er drey Tage früher / oder 3 a 4. Tage später / als sonst seine Zeit ist / so muß man dor-

E

aus

aus die rechte Saat-Zeit / der es selber nicht vor-
 steht / erforschen : Geschicht es nun das der
 Hecht früher als ordinari leichet / so ist daraus
 die frühe Saat das Jahr als die beste zu verste-
 hen ; Verziehet sichs aber / daß der Hecht spä-
 ter leichet / und was länger als sonsten währet/
 zeigt er die späte und letzte Saat / als die beste
 an : So kan man auch ferner auff die Frösche
 Achtung haben / wann sie zeitig zusammen ge-
 hen / und ihren Leich eilends verrichten oder
 langsam verziehen / daraus ist dasselbe zu-
 merken / und vermuthete man ein groß Wasser/
 wann die Frösche ihren Leich an den Ufer
 lassen.

Demnach so haben wir auch an den Thannen-
 Knospen / welche ihren Wachsthum das Jahr
 in die Länge thun müssen / abzumerken / brechen
 nemlich dieselbe bald herfür / und wachsen ge-
 schwinde auff / so säume der Säemann mit sei-
 ner Saat nicht ; Da sie aber träg und langsam
 auffschiesen / stehet mit der Saat nicht zu eilen ;
 Doch also / daß eine jede Saat ihre gebührliche
 Zeit gewinne / denn die erste Saat geschicht mit
 Erbsen / Weizen und Sommer-Rogken / als-
 dann folget hernach die andere Saat ; Damit
 man aber mit allerhand Saat sich zu einer Zeit
 nicht beschwere / und derselben Saat-Zeit auß
 einmahl sich auff den Hals lade / so mercke einer
 auff

auff den lieben Rogken / derselbe schieffet oder
 läßt seine Ähren nicht eher aus / bis 21. Wochen/
 vom heiligen Weyhenachten gerechnet / vergan-
 gen : Und wann ein frühes Jahr folgen soll / so
 brechen oder kommen die Ähren vier Tage frü-
 her / so es aber ein spätes Jahr seyn / so bleiben
 die Ähren vier Tage länger im Schoß / und
 schlagen später aus : An diesem Merckzeichen
 dann die frühe und späte Saat zu erkennen/
 welche nemlich die beste sey : Diese Zeit kan
 man auch von den Rodsaen abnehmen / daß/
 wann dieselbe den 1. May ihre gewöhnliche Zeit
 halten / soll ein zeitiges Jahr folgen / ziehen oder
 gehen sie / wann sie etwan vier Tage zusammen
 gewesen / von einander / muß man auch mit der
 Saat eynen ; Halten und bleiben sie aber über
 acht oder mehr Tage zusammen / so ist und halte
 man die späte Saat für die beste / welches uns
 die Brassen und andere Fische mehr als gewisse
 Creaturen vorher bezeugen und andeuten / und
 mag jemand seyn in was Land er wilt / müssen
 diese Zeichen vorher andeuten / ob die frühe oder
 späte Saat die beste sey : Der Bähr giebt auch
 eine Anzeigung / in dem er die jungen Espen-
 Bäume eines Arms die / niederbeuget / und
 die kleinen Blätter abstreiffet / danun die späte
 Saat nicht vollkommen oder alle austommen
 soll / so bricht der Bähr die Espen-Spize zurück
 und

und entzwey; Son auch ein Wiswachs folgen / so streiffet er etliche wenige Blätter ab / und bricht die Äste oder Zweige alle zurück / soll es aber ein gut Jahr seyn / so bricht er nichts durch oder entzwey / welches eine gewisse Regel ist. Es ist aber die frühe und späte Saat also zu verstehen / nemlich / wann die frühe Saat / acht / vier auch drey Tage eher als ordinari gesäet wird / muß auch die späte Saat gleicher massen geschehen / damit man mit der späten Saat auch keinen Tag versäume; Dann einen Tag außer der rechten Saat-Zeit versehen / mag het im Herbst die Saat eine Woche später reiff. Darumb so bald die Saat-Zeit zum Ende nahet / man mit der Saat auch verfahren und schliessen muß / und mag ein jedweder sich schicken und richten / an was Ort / und in welchem Lande er wohne / da er ebenmässig die Zeit in acht nehmen / denn 4. Tage früher oder später gesäet / schadet ein grosses / ja ein einziger Tag in der Saat-Zeit hat eine grosse Wirkung / darumb muß ein Landmann diese Zeit wol in acht nehmen und nicht versäumen.

CAP. XXXII.

Von den Bienen oder Immen.

Wer da Bienen halten wil / der gebe acht / daß er die Körbe oder Stöcke gegen Süd-
West

West setze / damit sie den ganzen Tag der Sonnen genießen können / man muß aber einen ziemlichen Vorrath der Stöcke haben / umb die junge Bienen darein zu setzen / und müssen die Stöcke / wann man Bienen setzen wil / mit Reimsahl wohl ausgerieben werden / und kan man die neuen Stöcke mit Honig umbreiben lassen / dadurch die Bienen Beliebung tragen / in solch einem Stocke zu verbleiben: Sie lassen ihre erste Jungen gemeinlich zwischen Himmelfahrt und Pfingsten / welche dann die besten seyn / die so aber umb Johannis gelassen werden / seynd schlecht und nicht nütze zu hegen oder warten / und je später es ins Jahr / je weniger Macht dieselbe haben / und seynd dieselbe Bienen / welche bis Vici gelassen werden / die besten / die anderen aber taugen nicht; Wann man den Bienenstock zweymahl im Sommer forn mit Ziegen-Milch beschmieret / solches gibt den Bienen Anlaß / ihren Honig desto fleissiger zu tragen: Die beste Zeit den Honig auszustecken ist um Bartholomäi / und muß man alsdann mit gelindem Rauch die Bienen beschmücken / daß sie auffwärts lauffen / damit man ihren König nicht verlege / dann so der König umskommt / gehet der Stock zu nichte: Bey Winters-Zeiten muß man ihnen etwas und zwar nach dem der Stock dicker ist / etwa eine Spatze hoch oder dicke zur Speise im
dem

dem Stocke übrig lassen/und den Stock in solcher Winterszeit mit Stroh wohl verbinden/ damit die Kälte die Bienen nicht berühre: In folgenden Fastnachten muß man Lichtung geben/ ob ihnen auch Nahrung oder Unterhalt mangle/ so nehme man auff solchem Fall ein Ende oder Stücke Brods/ hôle und grabe es aus/ lege Honig dar ein/ stecke es auff ein Holz etwan einer Ellen lang/und setze selbiges in den Bienen-Stock/ dadurch sie erhalten werden können: Wann auch die Bienen im Stocke gesetzt werden/ so muß man zusehen/ ob sie nicht zwey Könige haben/ im Fall die selbe gefunden werden/ muß man einen umbbringen/sonsten da sie beyde im Leben/ bleiben die Bienen nicht im Stock/ sondern fliehen und streichen zum Walde ein: Wann auch die Bienen im Stocke nicht bleiben wollen/so nehme man von dem negsten Grase/ so am Bienenstock stehet oder wächst/ und schling oder schlag einen Knuppen an das stehende Gras/ doch daß das Gras bestehen bleibe/ werden dieselbe nimmer daraus fliehen oder lauffen: Da auch ein Bienenstock befröhen würde/ gehen davon alle Bienen zu nichte und wann Schweinkohlt oder Mist auff einen Bienenstock geleget wird/ sollen die Bienen alle aussterben; Darumb man gute und sorgfältige Achtung auff die Bienen haben muß: Wann nun die Zeit verhanden/ darinnen die

die Bienen ihre Jungen auslassen/so nehme man gewahr/ worhin sie sich nehmlich setzen/ dann nehme er ein Korb oder Pudell/ verbinde ihn zu erst mit einem weissen Lachen/ also/ daß man am vierdten Theile des Korbs oder Gefäßes die Bienen fein sanfft einsetzen kan/ alsdann nehme er die gesetzte Bienen mit einem grossen Löffel ab/und lege sie fein zart in das Geschirre: Wann dann der König erstlich darinnen/ so folget ihm sein gantzes Heer nach in den Korb oder Pudell von selbst/ alsdann ziehe man das Lachen ganz über zu/ und setze den Korb bis sechs Uhr auff den Abend im kühlen Schatten/ und mache unterdessen den Stock fertig/ wie er sein und stehen soll/ nach verlauffener Zeit/ löse man den Korb auff/ und stürze die Bienen alle auff das Lachen/ halte den Korb oder Pudell nächst an die Bienen/ so werden sie alle wieder nach dem Korbe eilen/ und ihrem Könige folgen/ da gebe man dann Achtung/ daß der König gefangen werde/ trifft man es aber auffeinmahl nicht/ müssen sie wieder ausgestürzet werden/ bis man den König findet/ denselben mag man dann fein zärtlich/ daß er nicht zerdrucket werde/ greiffen/ und durchs gemachte Schreinlein oben in den Stock setzen/ deme dann die Bienen gerne alle folgen werden. Der König ist etwas längerlich und gröffer als die Bienen/ ezliche gelblich/ ezliche

liche braunlich / dabey man den König gnugsam
kennen kan. Den König nehme man sicher in
die Hand / denn er verlezet niemand / nur allem
man muß den König behende angreifen / damit
er nicht zerbrücket werde / dann so der König
umbkomet / muß das ganze Heer zu nichte ge-
hen. Einen Bier-Säuffer leiden die Bienen
nicht / sondern stechen ihn / die Bienen / so einen
gestochen haben / werden nimmer Honig tragen /
denn der Angel bey ihnen verlohren / gegen den
Winter tödten die Bienen sie selbst / weils sie
keinen Honig getragen / ist ein Vorbildt / wer
nicht arbeitet muß nicht essen.

CAP. XXXIII.

Von Netz und Garnen machen oder stricken.

Alle Netze die da angefertigt werden / soll
man im Süd-Osten-Wind / welcher sehr
gut ist / anfangen / und nachmahls auch bey dem
Winde zum erstenmahl in das Wasser zuste-
cken / glücklich seyn / auch nicht leicht faulen :
Wann einer zum Netz Sahren spinnen läßt / muß
er acht haben / daß alles fein dichte und nicht zu
hart oder drall gesponnen werde / daß vor allen
Dingen das eine Pfund oder Lippfund Sahren
nicht dicke / und das ander klein und schman ge-
sponnen / auch also groß und klein durch einander
gestricket werde / dadurch dann das Netz verbor-
ben ist / insonderheit / wann groß Sahren allein
ge-

gearbeitet oder gestricket / wird das Netz schmal-
ler / als vom kleinen Sahren gemacht / darumb
ist das mittelmäßige Sahren das beste zu den
Netzen / hat man aber ein unterscheid von Sah-
ren / so wird ein jegliches vor sich ausgelesen / als
daß grobe absonderlich / und das kleine Sahren
auch allein genüget / damit ein jegliches Netz
seine feste und tieffe behalte / und ist dieses vor
allen Dingen zu merken / daß die Bretterlein
dar auff das Netz angefertigt wird / vom harten
Holze / und mit einem Zwirn gleicher masse
abgemessen sey auff daß die Augen oder Maschen
gleich / und daß eine nicht größer als das ander
gemacht / auch keines ausgelassen oder verschla-
gen werde / welches dem Netze hochschädlich ist :
Da man nun eine ziemliche quantität fertig hat /
und das Netz von etwan 50. Augen oder mehr
breit ist / so messe man zu erst die Tieffe des
Netzes / welche nach eines jeden Gutbrücken /
und zwar von fünf Klafter oder Fahden / das
beste ist / es sey auch das Wasser so tief es wolle /
ist genug / und schneide man alsdann von dem an-
gefertigten Netze alle Zeit die fünf Fahden abe
und von einander zur Tieffe / alsdann zehle man
die Augen zur Seiten der abgeschnittenen Stü-
cke / und lasse drey oder vier solcher Stücke bey
seiten wieder zusammen setzen oder sein gleich
nähen / und also ferner zu drey oder vier Stücken

verfahren / daß also die Flügel gleiche lang werden : Wann nun stück bey stück zusammen genähet / so nehme man grob und dicken Zwirn der da gröber als das Netzgahren ist / nemlich noch einmahl dicker und gröber / und überstricke das Netz oben zu drey oder viermahl / daß dadurch die Seilen oder Stricke durchgezogen werden können / man lasse aber solche Seilen oder Stricke zuvor erstlich wohl ausdehnen / und Holz daraufflegen / daß sie sich ausgedehnet oder geredet halten / alsdenn ziehe man sie in das Netz / doch dieser gestalt / man henge die Seile oder Strick auff zwey Hacken an die Wände umher / dehne sie aus / und ziehe man also das Netz längst dem Stricke auff / demnach mache man einen Maassstock von 5. der Netze Augen oder Maschen / und wann 10. Augen abgemessen / binde man das Netz mit Hänff oder vierdobbelten Bahren an den Strick / messe und binde also fort bey jedem zehenden Auge das Netz auff beyden Seiten / so wird es fein gleich und einträchtig eingesticket ; Wann nun auch solches geschehen / nehme man noch ein Seil oder Strick / und binde es über und auff den ersten Strick / damit das Netz schon gebunden / doch also / daß die Band zwischen der Ersten in der Mitten geschehe / so hat man ein festes Netz / und mag ein Seil allein nicht halten ; Man kan auch das ganze

ganze Netz in unterschiedlichen Stücken / als ein Stück von 10. Klaffter / machen / und die Stücke nachmahls zusammen nähen / so kan man das Netz allemahl bey 10. Klaffter von einander nehmen ; Der Saß oder Kuhl wird dergestalt hintenwärts an das Netz angefertigt / man zehle so wohl an demselben / als an die beyden Seiten Flügel die Augen oder Maschen umbher aus / ob nemlich so viel vorhanden / daß man von dem Kuhl drey Augen einzichen kan / ist gut / auff das wenigste aber müssen 2. Augen vom Kuhl gegen ein Flügel Auge genähet werden / können es aber 3. seyn / so ist es besser / die Ursache ist / daß das Netz auff Stücken geschnitten / und wann gleich ein Masch ungleich oder ausgelassen / kan es doch deswegen wenig schaden / denn das Netz in die Höhe stehet / als es gestricket / und hat man viel mehr Gewinns / wann man das Netz in Stricken ziehet / als sonst in Faden : Die Seß-Netze / welche man im Fischleich gebrauchet / werden auff selbige Art auch eingesticket.

CAP. XXXIV.

Don Wölffe / Bahren und Flends Netz. oder Garnen.

Man nehme guten Henff und lasse Schnüre / einer Fehder. Lichen dick / machen / und kan ein Arbeiter in einer Nacht vier Pfund solcher Schnüre / doch daß sie nicht los oder drauß seyn / zwey

zwey Kerle aber des Tages 60. Klaffter oder Fahden / machen : Solch ein Garn oder Netz muß 13. Augen oder Maschen hoch oder breit seyn / und diese Augen eine gute Spanne in die Weite haben : Die Elends- und Bähren-Neze aber müssen von dreyfachen Stricken gemacht und gedrehet werden / deren Augen oder Maschen die Weite von etwan drey Quartier seyn und 12. Maschen hoch haben müssen : Wann nun solch ein Netz auff den Strick oder Seile zusammen eingezogen wird / muß die dritte Masche alle Zeit verlohren seyn / zu verstehen / daß von 30. Klaffter 20. bleiben : Also werden auch die Wölff-Neze eingestellt / und fängt man mit Wölff-Nezen auch Rehen.

CAP. XXXV.

Vom Fischfang.

Wann jemand ein Wasser hat / darinnen viel Ahl zukunden / so mache man von Bass eine Schnur oder Strick eines Fingers dick von 60. Klaffter lang / daran binde man von guten Bähren gemachte kleine Schnüre etwan einer Ellen lang / doch daß sie eine Klaffter weit von einander gebunden werden / mit Angeln angefertiget / dann suche man von den kleinen Fischen / die da im Sande liegen und den Neunangen gleich seyn / oder man nehme Steinbeißer und kleine Bärse / stecke sie auff die Angel / und werffe die

dieselbe ein paar Stunden etwan vor Abends in die See / andern Morgens besichtige man dieses / pflegen Ahl / Wülgen oder Quappen und Bährs daran zu hangen / ist eine bequeme Fische-ley : Rechte kan man auch folgender gestalt mit geringer Mühe fischen ; Man breche zwey Anbeln / damit sie nicht zu lang / binden ein wenig abe / binde sie rückwärts / daß die Wiederhacken auff beyden Seiten auswerts kommen / aneinander / hieran binde ein Schnürlein etwan einer Ellen lang / so von reinem Flachs fein weich gemacht : Alsdann nehme man eine dickere Schnur von Bähren und die vier Klaffter lang gemacht / winde denselben auff einen Hacken / spalte diesen Hacken vorwärts am Ende ein wenig auff / und lege diese Schnur eine halbe Klaffter lang in geregte Spalte / nachmahls nehme man eine längere Stange / und stecke dieselbe am Ufer im Rohr / binde den Hacken oben am Ende der ersten Stangen / alsdann ziehe man das obgedachte Schnürlein bis an die Anzele / durch einen kleinen Fisch / welches mit einer stählernen Seite als einer Nadel durch des Fisches Maul und Bauch untenwärts aus / geschehen kan / und binde die Schnürlein hinwieder an die auff die Stangen gewundene Schnur / also / daß die Angel eine halbe Klaffter oder Fahden etwan im Wasser hangen kan ; Besudet man nun die Schnur

Schnur von dem Haken abgezogen / so ist gewiß ein Recht daran / welches eine gewisse Fischeren ist.

CAP. XXXVI.

Vom Schiessen und Vogel-

Röhre.

Ein gut Pulver machet ein gutes Rohr / und ein gut Rohr / auch einen guten Schützen / wann ein Rohr auff eine Seite schießt / so treiff man das Korn dorthen hin / da die Kugel hin schlegt / das Gesicht aber zur andern Seite / setzet man das Gesicht hoch / so fähret die Kugel niedrig / je niedriger je höher / oder wann man will niedrig schießen / so lege man das Gesicht hinten am Anschlage / dann je näher zum Schloß je näher es schießt. Wann ein Rohr vom Künstler verdorben ist / und nichts erreichet / oder treffen / oder auch ein Vogel von dem Schoss nicht sterben wil / so lege man Schloß und Loff oder die Pfeife in einen Kessel mit Wasser / jedoch daß die Schwansschraube hinten ausgehoben werde / laß beydes wohl mit einander sieden / und lehre man das andere Ende vom Lauff auch in den Kessel / hernacher wann dieses wohl gesotten / nehme man Knoblauch und stosse denselbigen etliche maß durchs Loff / und nehme Grauß / so vom Wasser ausgeworfen wird / mache mit ein wenig Weprauch ein

Rauch

Rauch / denselben lasse man durch die Pfeife steigen oder ziehen / so wird das Rohr nach wie vor / wohl wieder schießen / und der Vogel / wann er getroffen / leicht sterben.

Auff diese Weise kan man auch die Netze / wann sie von bösen Leuten verdorben / zu rechte bringen : Man nehme das Gras vom Ufer mit Weprauch / alten Baurwiesen und Schwefel / und schmäuche das Netz wohl durch / so soll es hinwieder gute Fische ziehen ; Dann wann ein böser Mensch das Holz von eines Todten Grabe nimt / und schmäuchet das Netz damit / oder bestreuet das Netz / wann es noch naß ist / mit Gräber-Sande darinnen Todten gelegen / so kan man mit solchem Netze nimmer Fische fangen / und ist dieses ein contrarium des obigen.

Will man auch verhüten / daß keine Fische aus der Stauung lauffen können / so streue man nur von gedachten Gräber-Sande etwas in den Fluß / darnach kein Fisch ausgehen sol.

CAP. XXXVII.

Vom Vogel-Körnen.

Wann einer Bögel oder Birchhüner gekörnet / nehme er ein stück Rettich oder Knoblauch / ja auch ein stück Zwiebel / werffe es auff die Körnung / so komt kein Vogel mehr auff die Körnung : Wann auch jemand an einen Ort

Birch-

Bürchhüner können wir/ so nehme er Honig/ lege es ins Wasser / und lasse es ein wenig sieden; hernach sprengt er das Honig-Wasser auff den Habern/ da die Körnung ist / und das wochentlich zweymahl. so locken und fordern die Vögel einander auff eine Weile an den Ort zusammen. Will man auch wilde Tauben fangen/ so müssen Erbsen an den Ort/ da man sie kornen will gestreuet werden/ wie sie denn auch selber davor fallen/wor Erbsen gesäet seyn/ hernach nehme man wohlgetrocknete Erbsen/ weiche sie in Brandwein und Bilsensamen/ und streue man die geweichte Erbsen vor Aufgang der Sonnen an den geregten Ort/ so findet man umb eine Stunde die Tauben alle / welche hier von gessen/ mit aufgesperreten Flügeln liegen/ also dann man sie nur aufflesen kan.

Mit Dornen / Haselhüner / Krams-Vögel auch andere mehr zu fangen / so mache man voll Pferde-Haar unterschiedliche viele Schläue und Schleiffen / bohre in einen Baum ein Loch recht unter einen Zweig / der da dienlich ist / biege den Zweig unter sich mit dem Ende in das gemachte Loch / schneid oder kerbe oben in der Mitte des gebogenen Zweiges etliche Schnitte / doch nicht zu tieff / daß der Zweig nicht breche / hänge die obigen Schleiffen durch die Schnitte in dem Zweige / und die Fangbeeren unterwärts / so wird

wird man mit dem Fange nicht fehl schlagen/ hat man auch hiezu keinen Baum eben stehen/ so kan dieses an ein ander stück Holz gleichwohl benuetzt werden.

CAP. XXXVIII.

Von dem Amptmann.

Wenn die Herrschafft einen Amptmann annehmen will / soll derselbe auff folgende Weise befraget werden; Ob er nehmlich ein Haushirthe / und vorhin bey dem Land-Leben gewesen sey; Ob er weiß/ was eine richtige und redliche Rechnung sey/ demnach examinire man den Amptmann vom Ackerbau / von der Saateit / ja von der gangen Wirthschafft; Sieht er von diesem allen guten Bericht / so nehme man ihn an und bestaue ihn; Soll ers aber erstlich lernen / muß die Herrschafft mit dero Schaden das Lehrgeld zahlen/ daß der Name eines Amptmanns jezto/ leider! so gemein ist/ daß auch ihrer viel/ welche ihren Herren die Stiefel zu wischen nicht taugen oder nützen/ sich vor Amptleute ausgeben / dadurch viel redliche Leute den Amptmanns Namen zu führen sich schämen müssen. Der Name eines Amptmanns erfordert dieses/ daß er sein Ampt verstehe / Land und Leute wohl regiere/ und dieselbe/ welche nichts wissen/ lehre und unterrichte / damit also gute und richtige

Rechnungen gehalten / und die Herren-Dienste unerschrocken verrichtet und versehen werden mögen.

Wie sich ein Amptmann ohne Verdacht und Beschuldigung verhalten soll.

1.

Die Kubiassen sollen sampt den Riegenterls beehndiget seyn.

2.

Ein Amptmann soll mit seinen Nachbahren fleißige Unterredung halten / umb aller Länders und deren Eigenschaften zu erkundigen.

3.

Soll er auch von seinen eigenen und frembden Bauern / so wohl die Hofes als auch wüste Länders / wie viel und wo dieselbe liegen genaue nachfragen.

4.

Auch soll der Amptmann alle Morgen mit seinem Starost fleißig zu rachte gehen und von selbstem gleichfalls rachten was zu thun sey.

5.

Im fall er solches selber nicht verstehet / soll er der Länders Eigenschaft bey den alten Bauern und Kubiassen sich erkundigen / und eine Becke Biershierinnen nicht ansehen.

6. Alles

6.

Alles Saat-Korn zu probiren, ob auch alles wohl keime.

7.

Wann die Saat gemessen / soll der Starost dieselbe auff einen Stoß fleißig schneiden.

8.

Die besten Kerls soll man zum Säen gebrauchen / und entweder selber im Felde bey der Saat seyn / oder einen treuen Jungen dabey halten.

9.

Es soll auch der Amptmann fleißige Acht haben / daß wenn das Land gepflüget / besät und gemähet / alles wohl zusammen geleyet und zugleich auff die Schoppen oder Gubben alle Tage Achtung gegeben werde / daß nichts von Dieben gestohlen / von Viehe und Bähren zerstreuet / sondern zeitig und wohl gedroschen / der Starost und die Riegen-Kerls anermahnet werden / daß bey dem dröschen auch alles wohl ausgeharet / das Korn im Stroh nicht ausgebracht und austragen werden möge: So muß auch der Amptmann im Stroh und Raff wohl durchsuchen ob auch Korn darinnen verhanden / demnach das Futter in den Rüpen auff dem Stalle wohl verwahren lassen.

F 2

10. Soll

10.

Soll er auch richtige Riegen- Malg- Brau- und Krügstöcke/ als die Helffte der Amptmann/ die andere das Gegentheil halten.

11.

Müssen die Stöcke von der Herrschaft oder Inspectoren, oder auch von einem wahrhaftigen Manne bezeichnet seyn.

12.

Soll der Amptmann von und in allem seines Herren bestes suchen / nach Möglichkeit / von einem Schillinge/ einen Thaler machen/ und sich an seiner Besoldung vergnügen.

13.

Der Amptmann soll sich auch der Bauern Gesellschafft entschlagen/ und ihre Zeche meiden/ auff daß er Furcht und seinen Respect behalte.

14.

So soll er auch richtige Maas halten / und was übrig/ daraus seinem Herrn den Vortheil gönnen.

15.

Der Amptmann soll auch nicht mit den Bauern auff die Helffte säen/ oder auch wüste Länder gebrauchen und besäen lassen.

16.

So soll er auch kein Geschenk oder Zahlung für Herrn Arbeit nehmen.

17. Auch

17.

Auch soll kein Amptmann Beschenke nehmen/ und dem Bauern seines Herrn Zinse auch nicht nachgeben/ wodurch die Bauern in Schulden gerathen und endlich entstreichet.

18.

Kein Amptmann soll bemächtigt seyn einige Vorkäufferey oder Krügerey / ohne allein vor den Herrn zu treiben.

19.

Auch soll der Amptmann gute Acht geben / ob auch der Bauer seinen Roggen wol eingesäet/ daß er nicht entstreichet.

20.

Der Amptmann soll auch alle Zeit zu Buche setzen/ wie viel Arbeiter wochentlich aus- und zu Hause geblieben/ und wie dieselbe mit Namen heissen.

21.

Der Amptmann soll auch geküffen seyn Dienestöcke zu setzen und zu halten.

22.

Es soll auch kein Amptmann befugt seyn mit Bauerpferden zu reiten oder zu reisen / sondern seine eigene Pferde zu gebrauchen.

23.

So soll auch kein Amptmann umh Verdachts wagen/ Korn von den Bauern kauffen.

F 3

24. Auch

24.

Auch soll weder der Amptmann oder sein Jung / noch der Starost das Korn aus den Kiegen messen / sondern es soll solches von dem Kiegen-Kerl geschehen / und derselbe dafür antworten.

25.

Alles was zur Saat wieder dienen soll / solches muß man allezeit vor Michaelis dröschchen / denn dasselbe was zwischen Michaelis und Martini gedroschen wird / keimet unter der Erden und wächst nicht alles in die Höhe.

26.

So soll auch der Amptmann fleißig nachforschen / welche Wahren im Herbst am meisten gelten / damit er selbige zeitig an die Hand schaffe und zum Markte bringe.

27.

Auch soll der Amptmann im Herbst sein zeitig die Zinsen einfordern / damit sie ihrer Gewohnheit nach / die beste Wahren nicht vorher verkaufen / und nachmahls alles untaugliche der Herrschaft beybehalten / ja auch wohl gar nichts zahlen.

28.

Aus den Kiegen mit Hauffen eingenommen / dazu auch zweymahl angeschlagen / ist die richtigste Maasse. Sonsten ist im übrigen allen ein

Unterschleiff / und kan die Maasse / wie viel sie betriefft / bey der Rechnung besser nachgeschlagen werden.

29.

Wann ein Arbeiter mit dem Pferde eine Woche aus- und zu Hause bleibet / muß er zwey Lip-Pfund Flachs oder 1. Reichsthr. zahlen zu Fuß aber giebt er 1. Lip-Pfund Flachs / oder einen halben Reichsthal.

30.

Wann einer auff etwa einem wüsten Heuschlage eine Ruyde Heu von 10. Faden gemähet / ist er 2. Lip-Pfund Flachs oder 1. Reichsthaler dafür zu zahlen schuldig.

31.

Wann frembde Bantzen auff wüstes Land säen / so seynd sie schuldig zwo / eigene Bantzen aber nur die Saat zu zahlen.

32.

Auch soll der Rubias oder Starost wegen des Viehes einen gewissen Kerbstock zu halten schuldig seyn / damit man wissen möge / was geschlachtet oder von sich selbstn durch Krankheit gestorben ist.

Wie ein Amptmann bey seiner
Rechnung zu examiniren und zu
befragen.

1.

Es muß der Amptmann zu förderst in Ge-
genwart der Bauren seines Diensts bis da-
hin entsetzt werden / daß er völig abgehöret/
und seine Rechnung richtig ausgeführet
worden.

2.

Alsdann wird der Starost befraget / ob er alle
und eine jede Saat aus dem Speicher oder
Klethen selber gemessen / und richtig aufge-
schnitten habe / desfalls er den Korbstock auf-
weisen / und muß so wohl der Starost als der
Kriegentertl beendigt seyn.

3.

Ob auch anwege eine gute und wohl probirte
Saat gesäet worden.

4.

Ob auch der Amptmann für etwan eine Be-
zahlung die Arbeiter zu Hause und also der Ar-
beit erlassen.

5.

Und ob der Amptmann einige Arbeiter zu sei-
nem Nutzen gebrauchet.

6.

So muß der Starost auch sagen / ob der
Ampt-

Amptmann ihm selber zum besten / wüste Län-
der besäet.

7.

Den Kriegen-Kerls zu befragen / wie der
Amptmann das Korn aus den Kriegen empfan-
gen obs mit gestrichner Maas / oder mit vollem
und gangem / oder auch mit halben Hauffen ge-
schicht / welches gezeigt und nachgemessen wer-
den muß.

8.

Ob die halbe Kälmeten auch aufgeschnitten/
muß der Kriegen-Kerl sagen / und sollen die Käl-
meten nachgemessen werden / daß man deren
Größe wisse.

9.

Wie viel an Hinterkorn gesäeten / und wo es
geblieben.

10.

Von den Bauren zu fragen / mit welcher
Maas / und wie sie ihre Behenden und Gerechtig-
keit gezahlet.

11.

Nachmahls einen jeglichen absonderlich zu
fragen / ob auch der Amptmann für die gebüh-
rende Gerechtigkeit oder Schmittkorn / Geld/
Bier / Marder / Füchse oder sonsten etwas zur
Bezahlung angenommen.

F 5

12. Von

12.

Von dem Starost und einem jeden Bauern zu fragen ob der Amptmann sowohl von Hofes als wüsten Ländern und Heuschlägen an fremde oder eigene Bauern verheuret / was / und ob er Bier / Flachs oder Geld dafür empfangen.

13.

Ob er auch für die Gerechtigkeit Heu / Geld oder Bier / und wie viel er an Geld / Bier oder Flachs vor ein Fuder zur Bezahlung angenommen.

14.

Den Kiegen-Kerl zu befragen / ob auch richtige Kiegen-Stöcke vorhanden / welche von der Herrschaft / oder abwesend derer / von wahrhaftigen Leuten gezeichnet worden / von welchen Stöcken der Amptmann einen / und der Kiegen-Kerl den andern halten und haben muß.

15.

Einen jeden Bauern zu fragen / was und wie viel Fuhren sie nach der Stadt geführet / auch wie viel Löße auff einem jeden Fuder gewesen.

16.

Von dem Starost und Bauern sowohl als von dem Häußlerl zufragen / ob der Amptmann

mann im Hofe Korn verkauft / oder auch außerhalb der Stadt verführen und vereuffern lassen.

17.

Ob auch der Starost einen Stock gehalten und richtig aufgeschnitten hat / wie viel Fuhren jegliches mahl nach der Stadt gangen und was verführet worden / davon er einen Stock halten muß.

18.

So muß auch der Kiegen-Kerl einen richtig-gezeichneten Stock halten / wie viel Gersten jeglichmahl eingeweicht / und wie viel Malz daraus gesäen ; 24 Loff Gersten geben 30. Loff Malz.

19.

Wie das Malz aus den Kiegen empfangen.

20.

Von dem Brauer zu vernehmen / wie viel Braulis Bier er gebrauet.

21.

Wie viel Malz und Hopffen der Brauer zu jedem Braulis genommen / und was an Bier daraus gesäen.

22.

Es muß der Brauer / und im Fall ja einer oder ander mehr gebrauet / ein jeglicher seinen Stock / was und wie viel er an Bier getocht / ein

entlieffern; Besser aber ist es / daß stets einer allein bey dem Brauen gehalten werde.

23.

Wie viel Tonnen Bier gefaßen / und ob es ganze Fässer oder Tonnen gewesen seynd.

24.

Ob nicht der Amptmann für ihn selber von jeglichen Brauulis vorhero Bier abgenommen.

25.

So muß der Brauer auch das Bier füllen / und nicht die Amptmannsche.

26.

Ob auch viel Bier auffser den Krügen bey den Bauern nemlich verkrüget worden.

27.

Ob im Hofe auch Bier fürs Geld geschencket worden.

28.

Auch muß man einen bezeichneten Kerbstock halten / was im Krüge verschendet / und wie viel wegen jeglicher Tonnen an Selde empfangen worden.

29.

Von den Bauern zu fragen / ob sie auch anstatt ihrer Schuld oder Gerechtigkeit Geld / und wie viel sie für einen Loff Kornes dem Amptmann gezahlet.

30. D

30.

Ob auch der Amptmann Korn verkuhlen oder vergraben lassen / von den Bauern zu fragen.

31.

Was und wie viel ein jeglicher Bauer / auffser seiner Gerechtigkeit an Korn / Flachs oder Hänff von wüsten Ländern gezahlet.

32.

Ob auch der Amptmann bey den Bauern dröschsen / mälgeln oder brauen lassen / wo es gewesen und wie viel aller Orten gefaßen / von den Bauern zu fragen.

33.

Ob der Amptmann an Bier / Flachs oder sonsten etwas mit seinen eigenen oder auch mit frembden Pferden nach der Stadt führen lassen.

34.

Wie viel Heu und Holzes oder sonsten / was der Amptmann nach der Stadt geführt / wo es ohngesehr in der Stadt gelegen.

35.

Zu fragen / ob auch der Amptmann viel Flachs / Hänff / Hopffen oder sonsten was aufgekauft / und was er für jedes Liff / Pfund begeben.

36. Item /

36.

Item/ wie viel Fuhren Flachs und Hännß der Amptmann abführen lassen / wie viel Liff Pfund auff jedem Fuder gewesen.

37.

Zu fragen/ wie sie/ die Bauern/ Korn verführet/ ob ihnen auch Flachs/ Hännß oder Hopfen von dem Amptmann mitgegeben: Wie viel Fuder und ob auch eine grosse quantität Gutes dabey gewesen.

38.

Wie viel Brandwein gebrand worden.

39.

Auch muß der Krüger einen bezeichneten Stoß halten / wie viel an Brandwein im Krüge verkrüget / und was von jeglichem Stoffe gefallen / sonst er nicht zu glauben ist.

40.

Nach dem Wadenbuch müssen alle Personen übersehen und von den Bauern befraget werden / ob sie es alles richtig ausgezahlt / hernacher muß man auch sehen / ob es auch alles verhanden.

41.

Von dem Haus-Kerl zu fragen/ ob der Amptmann auch den Brandwein mit Fässern / und in

in seinem eigenen Schlitten nach der Stadt geführt.

42.

Alles was der Amptmann an Haus-Geraht anfertigen lassen / ob solches vor Geld oder auch von eigenen Bauern gemachet worden.

43.

Ob auch der Amptmann magere Pferde und Ochsen zu Zeiten auffgelaufft/ dieselbe mit Herren Korn gespeiset und nachmahls wieder verkauft.

44.

Ob der Amptmann viel Mägde im Hofe gehalten/ und für wehn er spinnen lassen.

45.

Wie viel Arbeiter er täglich im Hofe gehabt.

46.

Von dem Starost und einem jeden Bauern zu fragen/ wie viel Heu auff wüsten Heuschlägen von den Bauern gemähet/ und was sie dafür gegeben.

47.

Es soll der Starost und Schildreiter nebst einem Kerbstoß / auch an Eydesstatt auffagen/ wie viel Arbeiter wochentlich zu hause geblieben.

48.

Aus was Ursachen/ das Geträpde nicht zeitig ausgedroschen/ und warum es geschehen.

49. Warum

49.

Warum das Getrande und andere Wahren bey guter Herbstzeit nicht seynd verführet worden.

50.

Von Jacobi nach zu sehen und den Kiegen-Kerl zu fragen / wie viel Kiegen gedroschen/ alsdann man von den Stöcken Nachricht haben kan/ was die Zeit über versäümet worden/ dann es muß eine jegliche Kiege absonderlich aufgeterbet werden.

51.

Ob auch der Amptmann aus den Kiegen seinen Deputat einmesse / und auff die Stöcke schneidet / oder ob er solches in der Rechnung abführet.

52.

Ob der Amptmann Stroh oder Raff aus den Kiegen verkauffet habe.

53.

Wie viel er von jedem Bauren an Station empfangen/ und was/ auch wie viel an Gelde ein jeder Bauer vormahls gegeben.

54.

Ob auch der Amptmann anstatt ein Loff Rogkens anderthalb Loff Gersten oder Haber genommen / und ob ers also wieder verrechnet.

55. Watil

55.

Wann die Bauren straffällig worden/ was er ihnen entweder an Geld oder Wild abgenommen/ und ob er es alles verrechnet habe.

56.

Ob nicht die Bauren dem Starosten zur Arbeit gangen/ um dessen Gunst zu erhalten.

57.

Ob auch Herrn-Viehe vom Ampt verkauffet und vertauschet.

58.

Ob nicht hin und wieder auff den Amptern grob und ander Wild gefallen/ und wie viel.

59.

Von dem Haus-Kerl zu fragen / wie viel Schweine und Ferkel der Amptmann gespeiset/ und womit er dieselbe gemästet habe.

60.

Von dem Starckerl zu fragen/ wie viel Pferde und Ochsen der Amptmann auff dem Etall oder Streu gehalten, was und wie viel Futter sie täglich bekommen.

61.

Wie viel Honig die Bauren von den Wienen-Stöcken/ die sie in den Wildnissen halten/ zu Hofe gebracht und gegeben haben.

62.

Was die Bauren durch den ganzen Winter gearbeitet.

G

63. Ob

63.

Ob auch die Bauren auffer Herren Dienst/ dem Amptmann gehorchen und dienen müssen/ oder dessen Geschäfte halber die Herren Dienste ver säumet haben.

64.

Wohin die Bauren so wohl ihr eigen / als Hofes-Heu bey Winter-Zeiten geführet.

65.

Ob auch der Amptmann für des Arbeiters Pferd oder Ochs Geschenk genommen/ und ihn zu Füsse gehen lassen.

66.

Ob auch der Amptmann den Bauren die Pferde mit Gewalt umgetauschet oder abgenommen / und der Baur dadurch so wohl des Herrn/ als seine Arbeit vermindert habe.

67.

Wann die Bauren ihre Gerechtigkeit und Station-Korn geliefert und aufgemessen / ob auch der Amptmann den übrigen Rest ihnen abgenommen / oder ob sie ihm auch an Korn oder sonsten und wie viel geben müssen.

68.

Ob nicht die Amptmannsche/wann sie herum gefahren/ Flachs oder sonsten was / von den Bauren mit Zwang abgezwaeket.

69. Mit

69.

Mit was Gewicht sie das Sahren eingewogen/und ob die Bauren auch für ihr nichts geben müssen.

70.

Wie viel Ruyen Heues jährlich bey dem Hofe gefallen/ und wohin/ auch von wechme solches Heu angewandt/ davon muß der Starost einen richtigen Stock halten.

71.

Worhin der Bauren Gerechtigkeit kommen sey.

72.

Wann eine Stadt oder Flecken dem Hofe nahe liegt/ ob nicht der Herrschafft zum besten/ Holz oder Heu denen Dürftigen kan verkauffet werden.

73.

Ob Herren-Bauren oder Arbeiter frembde Wahren zu führen auff Heur nicht gebrauchet worden/ und wie viel dafür gefallen.

74.

Es soll auch der Starost seinen Stock aufweisen und wie viel Vieh gestorben.

Ein Loff Gersten-Malz gibt 7. Stöße Brandwein.

Ein Loff Roggen-Malz 8. Stöße.

Ein Loff Weizen-Malz 12. Stöße.

S 2

Von

Von der Hoff-Mutter und dero
Ampts-Berrichtungen.

Sou die Hoff-Mutter alle Zeit des Mittags
und wann sie nur abbrechen kan / einige
Kräuter fleißig sammeln und lesen / und ein Ge-
schirt dazu halten / darein sie allerhand Küchen-
und Salzwasser stets gießen / die Kräuter auch
dazu legen und allerwege im Mittage das Vieh zu
solchem Getränk halten und gewöhnen mag :
Wie sie dan auch Mittags und Abends das Vieh
sorgfältig vilsiren sou / ob auch dasselbe von den
Hütern / ihrer Gewohnheit nach / vorher ausge-
molken worden.

2. So sou sie allemahl ihre Milch / Eimer
oder Spänne fleißig aushöhlen und fein rein
halten / dann auff die weise sie guten Rohm be-
kومت.

3. Sie sou solchen Rohm oder Schmand nicht
lange halten / sondern offt erkärnen lassen / sonst
vergehet der Rohm / und verwandelt sich in Mol-
ke oder Waddack.

4. Sie sou auch die Butter wohl auswaschen /
das sie von der Milch fein rein werde / sonst ver-
dirbet die Butter leichtlich : Die beste Butter
wird mit Lüneburger Salz gesalgen.

5. Sieben Kühe geben 1. Tonne Butter und 1.
Tonne Käse / wann aber die Kühe mit obgedach-
tem Tranck im Mittage allezeit getränkert wer-
den /

den / kan man auch von 6. Kühen 1. Tonne But-
ter haben.

6. Auch sou die Hoff-Mutter Morgends und
Abends späte im Winter das Vieh besichtigen /
ob es vom Fiebel oder auch im Stricke beschädi-
get / oder auch eines loskommen / und sich einan-
der stossen oder sonsten Schaden zufügen können.

7. Vom Herbst an / erstlich Roggen-Stroh
gespeiset / ist dem Vieh sehr gut und gesund / da-
gegen ist das Heu / welches in den Schoppen oder
Kuppen verhizet / dem Vieh sehr schädlichen / und
wird auch leichtlich davon krank.

8. Für die böse Leber der Schaafe nehme die
Hoff-Mutter den Hopffen von der Säp mit
Wermuth gesotten / und hernacher mit Salack
von Ochsenfleisch übergossen / auch den Schaa-
fen zu trincken gegeben / machet sie gesund.

9. Wann die Schweine auff der Mast / sou
die Hoff-Mutter denselben zwey Tage nach ein-
ander und zwar einem jeden ein Butter-Brod
und darauff ein halbes Lohbeern zu essen geben /
dabon sie nicht sinnig werden / und die übrige Fin-
nen vergehen.

10. Auch sou die Hoff-Mutter acht haben / das /
wann die Kälber jung werden / und 8. oder 7.
Zähne haben / so wirds wiß Gott wohl er-
wachien : Imfall sie aber nur 6 oder 5. Zähne ha-
ben / ist es ein Zeichen / das sie schwerlich leben /
müssen daher geschlachtet werden.

11. Auch muß die Hoff-Mutter wissen / daß / wann eine Kuh auff beyden Seiten im Munde von den Fleisch / Zäpffen hat / so genant Hunger-Titten / selbige im alten Mond müssen ausgeschnitten werden / sonst vertrucken sie davon / und müssen sterben : Wie dann auch die jungen Ferkel ins gemein / schwarz und spizige Zähne im Munde haben / wann dieselbe nicht ausgebrochen werden / müssen sie sterben.

12. Es muß die Hoffmutter auch fleißig seyn / Züner / Gänse und Endten / auch sonst etwas mehr in der Herrschafft Küchen zu erziehen.

13. Auch soll sie zu des Herrn Küche aüerhand Garten-Gewächspflanzen.

14. Von 1. Lippfund Gahren soll sie nicht mehr als 4. Pfund in der Wäsche Abgang rechnen.

15. Auch soll sie von 2. Loff Gersten / 1. Loff Grüz / 3. Loff Buchweizen oder Gricken 1. Loff Grüz / 4. Loff Habern / 1. Loff Grüz machen.

16. Auff 1. Tonne Butter nimt sie 2. Lippfund klein Salz.

17. Auff 1. Tonne Käse 1. Lippfund groß Salz.

18. Von einem Böttling schneidet oder scheret sie anderthalb Pfund Wolle / von 1. Schaaf ein Pfund / von einem Lam ein halb Pfund / von 4. Gänse ein Pfund Federn / umb werden die Gänse drey mal im Jahr gerauffet.

19. Was von den Gersten und andern Korn /

fo

so zu Grüze gemacht / an Mehl übrig bleibet / solches muß für die Kälber gebraucher werden.

20. Wann ein Bchst die Fiebel hat / nehme die Hoff-Mutter drey Eyer / und schlage dieselbe nach einander dem Bchste in den Hals / werffe auch darauff eine Handvoll Salz darein / demnach lege sie auch Salz in die Naselöcher und reibe dieselbe mit dem Salz wohl zu / und streue von dem Salz in jedes Ohr auch etwas / so wird es genesen.

21. So soll auch die Hoff-Mutter von allem Korn oder Viehl einen Kerbstock halten / wie viel nehmlich auff's Viehe / Kälber und Schweine verspeiset worden.

Eines Hofe- und Meyer-Knechts
Besoldung und Unerhalt.

8. Dagen 7. Loff / gibt 7. Lippfund oder 980. Pf. Brod / Grüze 1. Loff / thut 54. Stoff.

Erbisen 1. Loff 54. Stoff.

Ein Schwein zum Kohl und Erbsen.

Kindfleisch 50. Pfund.

Milchende Kühe 2. zur Milch und Butter.

Malz 5. Loff geben 4. Tonnen Biers.

davon er täglich 1. Stoff hat.

Hopfen 10. Pfund. Un Selbe 8. Khlr.

Es stehet auch einem jeden frey / nach Befindung seines Knechts Treue und Fleiß das obige zu mehren und zu mindern.

Eine bewehrte Salbe für die Krätze
der Pferde/ innerhalb zwey Wochen zu heilen.

MAn nehme 6. Loth Queck- oder lebendig Silber/ 6. Loth Loordi/ 6. Loth Nieserwurk gestoffen/ 1. Pfund ungesalzene Butter/ 1. Pfund alt Schmier.

Wann nun dieses alles wohl durcheinander gestoffen/ gerieben/ und also vermischt worden/ daß das lebendige Silber dar über getödtet worden / mache alsdann eine gemeine doch scharffe Lauge / damit wasche und striegele das Pferd so lange / daß auch das Blut aus der Krätze herfür komme/ stelle demnach das Pferd an einen trucknen Ort/ und wann es wohl getrocknet/ so schmiere das Pferd allenthalben / da die Krätze mit Laugen auff und abgerissen / mit obiger Salbe wohl durch/ es hilfft und ist probirt, solches muß aber im alten Monat gebraucht werden.

